

# Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Daresalam  
22. Februar 1908.

Erscheint  
Mittwochs  
u. Sonnabends.

## Abonnementspreis

Für Daresalam halbjährlich 6 Rupees, für die übrigen Teile der Kolonie halbjährlich einisch. Porto 7 Rupees, für Deutschland und die anderen deutschen Kolonien halbjährlich einisch. Porto 2) direkt von der Hauptredaktion Daresalam bezogen 3) Markt, 4) von der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 Alexandrinenstr. 39/41 bezogen 8) Markt, für die übrigen Länder des Weltpostvereins einisch. Porto jährlich 16 Rupees oder 20 Mark oder 1 £.

Im Interesse einer pünktlichen Expedition wird möglichst um Vorausbezahlung der Bezugsgebühren gebeten. Wird ein Abonnement nicht abbestellt, gilt dasselbe bis zum Eintreffen der Abbestellung als stillschweigend erneuert.

## Insertionsgebühren

für die 6-spaltige Zeile 50 Pfennige. Mindestens für ein einmaltiges Ansehen 2 Rupees oder 3 Mark. Für Familiennachrichten sowie größere Inseritionsaufträge teilt eine entsprechende Preisermäßigung ein.

Die Annahme von Inseritions- und Abonnementsaufträgen erfolgt sowohl durch die Hauptredaktion in Daresalam wie bei der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 Alexandrinenstr. 39/41 Abonnements werden außerdem von sämtlichen Postämtern Deutschlands und Österreich-Ungarns angenommen. Postzeitungsliste Seite 81. Telegramm-Adresse für Daresalam: Zeitung Daresalam. Telegramm-Adresse für Berlin: Droscher Berlin Alexandrinenstraße.

Jahr-  
gang X.

No. 14.

## Der Kolonialrat ist zu Grabe getragen.

Viel ist in letzter Zeit über diese Körperschaft geschrieben worden. Dieselbe wurde vielfach gewogen und kritisiert und wurde stets zu leicht und gefährlich befunden.

Über Tote soll ja nur das Gute geredet werden. Daher sei nur kurz die ganze Einrichtung des Kolonialrats, welcher am 10. Oktober 1890 das offizielle Weltlicht erblickte, rekapituliert.

Der Kolonialrat war gedacht als sachverständiger Beirat der Kolonialabteilung für koloniale Angelegenheiten. Diesen Titel verdiente dieses Acht- und dreißigmann-Kollegium nur zum Teil, da demselben 3. Teil Leute angehörten, welche von den Kolonien praktisch keine Abnung, wohl aber an denselben einseitige Interessen hatten.

Wer hatte nun aber die Berechtigung, in dieser Einrichtung für das Wohl von Deutschlands Kolonien zu beraten? Wer holte diese Berater heran?

„Die mit einem kaiserlichen Schutzbrief ausgestattet oder in den Schutzgebieten durch die Anlage wirtschaftlicher Unternehmungen von bedeutendem Umfang in Tätigkeit befindlichen Gesellschaften konnten aus ihrer Mitte Mitglieder für den Kolonialrat in Vorschlag bringen. Es liegt auf der Hand, daß für diese gewählten Herren, die meistens nichts von den Kolonien kannten, als die Kontobücher ihrer Unternehmungen, der Kolonialrat nichts weiter war als die goldene Brücke zu einer, Bevorrechtigung und Sonderprivilegien bringenden Gunst der Regierenden.

Zu Kolonialrat wurden alle außergerichtlich Zuständige und Gerechtfertigte — so en passant — über die Köpfe der Gouverneure hinweg.

Weiter: Der Kolonialrat hatte Gutachten abzugeben über alle Angelegenheiten, welche ihm von der Kolonialabteilung überwiesen wurden. Er konnte aber auch über Anträge seiner Mitglieder Beschlüsse fassen. Außerdem aber wählte der Kolonialrat aus seiner Mitte einen ständigen Ausschuss von 3 Personen, welche außerhalb der Sitzungen der Hauptversammlung von der Kolonialabteilung um sein Gutachten befragt werden konnte.

Um die Drastik und eventuellen Konsequenzen dieses Dreimänner-Kollegiums zu beleuchten, welches z. B. in großen Fragen unserer Kolonie um sein Gutachten hätte angegangen werden können, stellen wir eines aus den Mitgliedern des letzten Kolonialrates zusammen:

Justus Strandes (Hansing & Co.)

Wolff Boermann

Kommerzienrat Lucas (D. D. A. G.)

Und nennen wir von den 38 Ratsherren noch einige andere Namen: Dr. Hindorf, Geh. Kommerzienrat Lenz, Professor Dr. Hans Meyer, Dr. Scharlach, Dr. Max Schoeller, Vohsen, J. K. Victor u. s. w.

Man braucht da nicht unnötig zu kommentieren. — Sehr bezeichnend hat sich Victor über die Tätigkeit des Kolonialrates neulich in „Die Deutschen Kolonien“ geäußert:

„Im Kolonialrat selbst sind alle wichtigen Fragen unserer Kolonialpolitik: die Konzeptionsfrage, die Bodenfrage, die Spirituosfrage, die Behandlung der Eingeborenen, das viele Schlägen eingehend erörtert worden, wovon die Außenwelt allerdings nichts erfahren hat. Es ist dort fast jedesmal zu energischen Auseinandersetzungen gekommen, und ich habe immer den Eindruck gehabt, daß die Freundschaft der Kolonialabteilung jährlich mehr Einfluß auf die Regierung gewonnen.“

Das nennt man Offenheit. Also Verhandlungen, von denen die Außenwelt und also auch die Kolonisten nichts erfahren, und jährlich steigender Einfluß auf die Regierung, ein Ziel, natürlich auf's Innigste zu wünschen.

Da muß denn doch auch dem blutigsten Laien ein Talglicht aufgehen über den Fabrikationsort von Dampfersubventionen, schwer begreiflicher Konzeptionen, Sonder-Politik, Eingeborenenpolitik, Hamburg-Einfluß, Bank usw. usw.

Herr Victor besänftigt dann aber im Interesse des schon im Vorjahre zum ersten Mal nicht einberufenen und in all seinen Fugen knackenden Kolonialrats, indem er sagt:

„Es gibt natürlich eine Reihe tüchtiger Kolonialleute, deren Arbeit im Kolonialrat von größter Wichtigkeit sein würde, ob es aber deshalb nötig ist, den ganzen Kolonialrat umzuwandeln, weiß

ich nicht. Es werden ja immer Stellen erledigt und könnte man die freigewordenen Stellen durch Auswahl solcher Leute besetzen.“

Das klingt wie Sirenenjäueln. Denn die Ernennung der Mitglieder hatte ja allerdings immer nur für ein Jahr zu erfolgen. Dieser Passus ist aber in Wahrheit eine Verdunkelung der Tatsachen. Denn diejenigen Elemente, welche eben einen großen Einfluß hatten — einige Namen nannten wir vorher — waren so gut wie „lebenslanglich in's Herrenhaus berufen.“ — „Ueberlebt“, wie die milden Beurteiler es nennen, hatte sich der Kolonialrat bereits 1904. Denn schon damals wäre eine „größere Veränderung“ am Platze gewesen, es würde schon damals das praktisch gewesen sein, was Herr Victor heute in Erwägung zieht, nämlich „die Interessenten der einzelnen Kolonien jährlich einmal in Berlin zu versammeln, um deren Vorschläge und Wünsche in Erwägung zu ziehen.“

Nun, der Weg hierzu ist ja etwas freier geworden, da ein großes Volkswerk kolonialer Claqueur-Wirtschaft — formell wenigstens — nicht mehr existiert.

Denn nach einem Privattelegramm der D. O. A. Zeitung aus Berlin von gestern Vormittag ist der Kolonialrat aufgelöst.

Das bedeutet eine Tat und einen großen Schritt vorwärts!

## Staatssekretär Dernburg und seine treuen schwarzen deutschen Unterthanen.

20. Februar. In der Budget-Kommission des Reichstages hat Staatssekretär Dernburg Maßnahmen in Vorschlag gebracht, durch welche die Rechte der Eingeborenen geschützt und ihnen Gerechtigkeit gewährleistet würde auch gegenüber den weißen Kolonisten.

Er behauptete, falls die Regierung den Wünschen der deutsch-ostafrikanischen Pflanzler folgte, würden sämtliche Eingeborenen nach Britisch-Ostafrika auswandern, wo humane Gesetze für die Behandlung der Eingeborenen beständen.

Das ist ein Telegramm, in dem wenig und viel zu lesen ist. Nicht aber zu sehr nach Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit. Besonders die letztere sollte Spezialfach der Missionen bleiben.

Die Befürchtung, daß unsere Schwarzen nach Britisch-Ostafrika auswandern würden, falls wir die Berechtigung zu der Witte an dieselben hätten, gegen gutes und vieles Geld zu arbeiten, ist denn doch bis jetzt recht wenig bewiesen.

Zweitens können wir aber Eingeborene, welche durch Berliner Gesetze in die Lage gesetzt werden, den Parasiten zu spielen, recht wenig gebrauchen.

Sind wir drittens nicht fähig, diese geahnte Abwanderung zu verhindern?

„Gleich und gleich gesellt sich gern“ klingt hübsch, stimmt auch öfter, nicht aber auf unsere Kolonisten und Eingeborenen.

Weiß man in Berlin nicht, daß die „human“ behandelten britisch-ostafrikanischen Arbeiter nichts taugen?

Wir möchten behaupten, daß nicht die schwarzen, wohl aber die deutschen Pflanzler nach Britisch-Ostafrika oder sonstwohin abwandern werden, wenn die Regierung ihren Wünschen nicht entspricht, und stehen geschlossen auf dem Standpunkt der englischen African World, welche anlässlich der Lagos-Unruhen einen Artikel mit folgenden Schlussworten versieht: Den Eingeborenen muß die Auffassung beigebracht werden, daß der Weiße unter allen Umständen ihr Meister und Herr ist. Ein zweites darf es nicht geben.

## Etwas über Kolonialpolitik.

Seit einigen Dezennien haben wir Kolonien. Meiner Meinung nach brauchen wir sie. Nicht etwa um Neger zu Christen zu machen, der Neger ist für das Christentum nicht reif, sondern weil wir die Hoffnung hegen, Tropenprodukte deren wir bedürfen, gegen Erzeugnisse des Mutterlandes austauschen zu können. Also der Wunsch unserm Handel zu nützen, hat zu dem Erwerb von Kolonien geführt; sollte sich herausstellen, daß die Voraussetzung irrig war, dann hätten wir kein Recht, die Schultern der heimischen Steuerzahler noch schwerer zu belasten, als dies ohnehin geschieht und müßten die Kolonien aufgeben. Das wäre bedauerlich, nicht nur

der verlorenen Millionen wegen, denn neben dem rein materiellen Erfolg, den ich aus unsern überseeischen Besitzungen erhoffe, hoffe ich auf einen erzieherischen Erfolg. Es hieße Gulen nach Athen tragen, wenn ich beweisen wollte, daß nur der befähigt ist, Welt- und Kolonialpolitik zu treiben, der an seine Aufgabe mit freiem Blick herantritt. Und doch hapert es bei uns gerade in diesem Punkte.

Wir Deutschen haben die unseligen Folgen der Zerissenheit und Kleinstaaterei noch lange nicht überwunden. Kleinliche politische Maßregelungen haben der sozialdemokratischen Partei mehr Anhänger zugeführt, als sämtliche Reden und Schriften sozialdemokratischer Parteiführer. Das Großzügige des englischen wirtschaftlichen, politischen und geselligen Lebens befähigte unsere Väter, sich zu Herren vor mehr als dem vierten Teil unserer Erdkugel zu machen. Noch immer genießt der Fremde in englischen Kolonien dieselben Rechte wie der Engländer und es ist mir nicht ein Fall bekannt, daß ein wirtschaftliches Unternehmen in einer englischen Kolonie, welches seinen Hauptsitz in Deutschland hat, aus diesem Grunde von dem englischen Gouvernement scharf angesehen worden sei. Wieviel ist in deutschen Zeitungen geschrieben worden gegen englische Gesellschaften in deutschen Kolonien!

Wenn der Beamte, Offizier, Pflanzler und Gewerbetreibende in unseren Kolonien seinen Horizont erweitert, so wird die günstige Rückwirkung auf die Zustände in der Heimat nicht ausbleiben, wird aber die Praxis heimischer Verwaltung auf die Kolonien angewendet, dann haben diese z. B. für unsere Beamte einen erzieherischen Wert nicht.

Kolonien sind geschäftliche Unternehmungen großen Maßstabes; die wirtschaftlichen Möglichkeiten erfordern der wirtschaftlich Befähigte. Das kann ausnahmsweise ein Beamter oder Offizier sein, aber wohl nur ausnahmsweise und daher halte ich es nicht für richtig, daß Nationalökonomien in unseren Kolonien bislang keine Gelegenheit geboten wurde, in leitender Stellung ihr Können zu beweisen.

Der Glaube, daß nur Beamte oder Offiziere geeignete Gouverneure sein können, wird hoffentlich allmählich verschwinden.

Es ist ja glücklicherweise der Glaube geschwunden, daß eigentlich nur Offiziere zu Gouverneuren ernannt werden dürften.

Und es wird mancher Glaube einer besseren Ueberzeugung weichen müssen; die eiserne Notwendigkeit wird es bewirken.

Hysterische Jüngern die anstatt ihrer Wildtätigkeit in heimischen Grenzen ihren Lauf zu lassen für Negerkinder Strümpfe stricken, sollten diese Tätigkeit einstellen und alte und junge Humanitätsapostel, die bei dem Wort Arbeitszwang (auf den Neger angewendet) eine Gänsehaut bekommen, sollten eine Studienreise in eins unserer Schutzgebiete unternehmen, um sich davon überführen zu lassen, daß unsere Kolonien durch Arbeit und nur durch Arbeit (nicht durch Phrasengebrosch) zu entwickeln sind, und daß, wenn wir die großen schwarzen Kinder zur Arbeit zwangsweise da heranziehen, wo ohne Zwang und ohne schwarze Arme der Boden nicht bearbeitet werden kann, wir nicht unrecht, sondern recht handeln. Alle Kultur entsteht durch Arbeit, und wer glaubt, daß wir dem Neger ungestraft die Ueberzeugung entreißen dürfen, wir Weißen seien die Höherstehenden, Stärkeren, Gebietenden, wer da meint wir dürften im Neger den lieben schwarzen Bruder sehen und ihn so behandeln, der wird hoffentlich nicht die Macht bekommen, seine Theorien in die Praxis umzusetzen, denn sonst würde er sich nur allzu bald davon überzeugen können, daß der Neger ein bekanntes Wort so variieren würde: und wenn Du willst mein Bruder sein, dann schlag ich Dir den Schädel ein.

Unsere Schutzgebiete sind zum Teil wirklich wertvoller Besitz, wohlverstanden wertvoll zu machender Besitz. Lassen wir unsere Kolonien von Männern mit weitem Blick und fester Faust verwalten, die durch den Staatssekretär des Reichskolonialamts geschützt werden, wenn ein Erzklunker seiner Standaufsucht den Raum nicht anlegen kann, wenn der Reichstag die Mittel gibt, die wir zur Entwicklung unserer überseeischen Gebiete brauchen, wird kein Tropfen deutschen Blutes in der Ferne umsonst geflossen sein und die Zeit wird kommen, wo die gut bestellte Ernte reichliche Früchte trägt.

Graf Wandissin.

## Morogoro.

— **Rechtsanwalt und Staatsanwalt.** Anfang dieses Jahres fand in Morogoro eine Gerichtsverhandlung statt, in denen der Unterschied zwischen paragrafierter und praktischer Ansichten über Eingeborenenbehandlung klar zu Tage tritt.

Angesichts der letzten Dornburg-Außerung in dieser Frage ist dieser Vorfall von Interesse. Man schreibt uns:

„Am 3. Januar traf das Kaiserl. Bezirksgericht von Darassalam in Morogoro ein, um einige dort schwebende Verfahren zu erledigen. — Unter anderem lag auch ein Fall vor, in dem ein ca. 60 Kilometer vom Bezirksamt abliegender Ansiedler einen Zumben mit 25 Kibolohieben bestraft hatte, weil er den direkten Eindruck gewann, daß der Zumben gegen ihn arbeite, jedenfalls aber nicht im geringsten gesonnen war, dem Europäer die Verhältnisse bezgl. Arbeiter und Nahrungsmittel, heutzutage eine sehr heikle Frage im Bezirk Morogoro, in irgend einer Weise zu erleichtern. Der Europäer, welcher sonst bei den Eingeborenen stets beliebt war, wurde wegen Körperverletzung verurteilt, zumal die Anklage durch die eidliche Zeugenaussage des Bezirksamtmanns von Morogoro verstärkt wurde. Bei den Plaidoyers kam es zu interessanten Auseinandersetzungen zwischen dem Vertreter der Staatsanwaltschaft und Herrn Rechtsanwalt Dr. Schulze, den der Angeklagte als Verteidiger nach hier gerufen hatte. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft vertrat den Buchstaben des Gesetzbuchparagrafen und wollte vor allem klarlegen, daß derartige Selbsthilfe zu den schwerwiegendsten Dingen, zu politischen Aktionen — sogar zum Aufstand — führen könne. Demgegenüber behauptete Herr Rechtsanwalt Dr. Schulze, daß vieles, vieles geeigneter sei, einen Aufstand zu provozieren, resp. den Eingeborenen aus seinem sonst in hervorragendem Maße ausgebildeten Untertansgefühl aufzurütteln. Gerade bezüglich des ihm heute zur Verteidigung vorliegenden Falles hätte er sich vielseitig im Bezirk hier umgehört bei Ansiedlern und anderen Interessenten, und hätte wirklich nicht das erfreulichste erfahren. Wie bezeichnend wäre auch der Fall Brüdner, der schon fast in das Tal der Vergessenheit versunken schien, wenn nicht das Eingreifen eines zweiten Beamten des Bezirksamts die Sache so weit gebracht hätte, wie sie heute gediehen ist. Vielleicht freuten sich noch heute die Mörder ihrer Tat, vielleicht wäre das Blut des unschuldig Dahingemordeten noch nicht gerächt.“

Im weiteren führte der Vertreter der Staatsanwaltschaft noch an, was alles weitere durch falsche Eingeborenenbehandlung entstehen könne — z. B. durch Ansiedler. Da wären neulich aus dem Vukobabebiet 20000 Eingeborene über die Grenze ins englische Gebiet gegangen — zum Beispiel: 20000 Eingeborene bringen dem Gouvernementsfiskus immerhin 60000 Rp. Steuern ein; den Mann nur zu 3 Rp. gerechnet; was ist da richtiger? 60000 Rp. einzustreichen oder unbrauchbare Ansiedler auszuweisen? (Werfen wir sie heraus — verfolgen wir das Prinzip weiter.) Herr Dr. Schulze erwiderte hierauf sehr treffend, daß gerade dieses Uebertreten von 20000 Mann auf engl. Gebiet genau die Richtung unserer heutigen Kolonialpolitik bezeichne. Der Neger sei für jeden Kolonisten, in welcher Arbeit er auch stehe, das erste hervorragendste Betriebskapital, und wie könne es eine Regierung zulassen, daß derartiges geschähe. Er hätte lange genug Gelegenheit gehabt, Neger der verschiedensten Stämme kennen zu lernen; unser Neger, wie alle anderen, verlangt seinen Herrn, er will von ihm Strenge und

Gerechtigkeit. Gebt ihm beides — Ihr werdet keinen widerspänstigen Neger, keinen Aufstand zu fürchten haben.“

Man sieht, die ganze Widerspänstigkeit des Negers, welche früher nicht existierte, ist erst ein Produkt unserer „humanen“ Gesetzgebung, die dem Neger nicht bekommt. Besonders in Morogoro, wo der Schwarze hyperhuman, der Weiße aber — anders behandelt wird. Also eine verkehrte Welt. Und in einer solchen lebt es sich niemals gut.

## Die Schutztruppe und Polizeitruppe

für Deutsch-Ostafrika verteilt sich folgendermaßen auf die einzelnen Stationen bezw. Bezirke:

1) Die Kompagnien der Schutztruppe: 1. Komp. Kruschka, 2. Komp. Tringa, 3. Komp. Girdi, 4. Komp. Kilimatinde, 5. Komp. Darassalam, 6. Komp. Ujijibi und Bismarckburg, 7. Komp. Vukoba, 8. Komp. Songea, 9. Komp. Usumbura, 10. Komp. Tabora, 11. Komp. Usumbura, 12. Komp. Mahenge, 13. Komp. Kondo-Strangi, 14. Komp. Tivale, 15. Komp. Muanza, Keltuten-Depot Darassalam.

2) Polizei-Abteilungen befinden sich in Tanga, Wilhelmstal, Pangani, Bagamojo, Darassalam, Morogoro, Kilwa, Lindi, Morogoro, Langenburg, Songea, Moschi, Muanza, Schirati, Tabora, Kondo-Strangi, Mpapua, sowie das Keltuten-Depot in Darassalam.

## Die Westtelegrafeneleitung Tabora und Muanza

ist seit heute früh 1/2 11 Uhr wieder hergestellt.

## Die Südtelegrafeneleitung

zwischen Lindi und Mikindani ist gestört, funktioniert jedoch bis einschließlich Lindi gut.

## Ausflüge von Morogoro.

— Von Morogoro durch das Ngerengeretal, Malital, über den Mgela nach Tschensjema. Von Bahnhof Morogoro führt eine fast gerade Straße zur Morogorobrücke. Diese Straße, noch recht mangelhaft befestigt und mit allzu tiefen Gräben auf beiden Seiten versehen, geht zunächst am Hotel „Deutscher Kaiser“ vorbei, vor dessen Haustür der behäbige Wirt gewöhnlich schon nach Eintreffen des Darassalamer Zuges auf etwa ankommende Gäste wartet; man kann also nicht gut vorbeigehen. Man betritt die freundlichen Räume und hat Gelegenheit, trotz Eiemangels schon aetahlte Getränke und vorzügliche Speisen zu erhalten. Wie ganz anders noch vor einigen Jahren. Da saßen dort abends die paar Morogorosen bei ein in recht schlechten Nordhäuser und Bombe (Hirscheier); manchmal konnten sie sich wegen Trügermangels nichts Besseres leisten, manchmal auch zwang sie die Sparsamkeit infolge mangelnden Verdienstes, auf größere Genüsse zu verzichten. Ferner, während es früher ein reines Musikfest war, wenn ein Durchreisender einmal ein Gramophon mitbrachte und spielen ließ oder eine einsam wandernde Bibi ihre Mundharmonika blies, schmückt jetzt das erste Klavier, das Morogoro gesehen hat, einen Raum und ladet Musikfreunde ein, sich seiner zu bedienen. Aber nicht lange darf man in den zahlreichen Räumen des „Deutschen Kaiser“ verweilen, will man dort nicht übernachten, sondern den ersten Tagemarsch nach Tschensjema zurücklegen; man kommt später linkerhand nämlich nochmal an zwei Wirtschaften

vorbei. Ferner liegt linkerhand die Post, früher Kasthaus, und dann kommt man über die recht leiblich gebaute hölzerne Morogorobrücke hinüber. Der Morogoro ist hier ein freundliches Flüsschen, es hat die Felsentäler bereits verlassen. Lustig plätschern Träger und Weiber in seiner Fluten, baden, waschen, schreien und fühlen sich dabei sehr wohl. Aber auch böse kann das Wasser werden. Wenn im Hochgebirge die Regenfluten hinuntergehen, die reizenden Gebirgsbäche oben jeden Verkehr hemmen, wenn der Morogoro diese in sein Bett aufgenommen hat, dann donnern die Wasserfälle hörbar bis Morogoro, dann treibt der Fluß die gelben Fluten bis an das Brückengeländer und bildet kurz unterhalb mit dem Mikindibach, aus einem Paralleltale kommend, eine einzige 500 Meter breite Wasserfläche.

Die Straße, die wir nun verfolgen, zweigt von einem Rindel ab, links die Straße zum Bezirksamt, geradeaus läuft unsere, und nach rechts schlängelt sich die große Barabara hinauf zum Paß zwischen den Lugallo- und Nguvu ya ndege-Bergen. Nachdem links noch eine kleine im Entstehen begriffene kleine Ziegelei eines Griechen passiert ist, geht die Straße am Gebirge weiter; z. T. ist sie hier recht langweilig, rechts und links Busch. Aber schon sieht man beiderseits Grenzzeichen, und es wird seitens der europäischen Käufer nur auf bessere Arbeiterverhältnisse gewartet, dann wird auch hier die Art angefeht; und wo jetzt Affe, Wildschwein und mäßig viel sonstiges Wild im Dornbusch haufen, werden blühende Pflanzungen entstehen.

Den Mindubergen gegenüber wendet sich die Straße südlicher, es wird lichter, Eingeborenenhäuser der Wakami sieht man links und rechts und nach erster Seite hat man den prachtvollen Ausblick auf die Nordwestecke des Ungurugebirges. Besonders hervortreten der Bondue, der Tin-he und der Papaliberg. Letzterer mit seinem meist umnebelten mächtigen Horn macht einen wahrhaft imposanten Eindruck. Jetzt kommt man über einige ansehnliche Wasserläufe mit kristallklarem Wasser, die in den Ngerengeresfluß laufen, durch überaus fruchtbares Gebiet. Steht der Mtama (Negerhirse) hoch, so kann man stundenlang durch damit beplanzte Felder marschieren, Bananenhaine wechseln damit ab, selten noch sieht man Busch an der Straße. Ab und zu schallt über die Felder auch das Dröhnen der Dynamitschüsse aus den hochgelegenen Glimmergruben, bei passender Sonnenbestrahlung glitzert der vor den Gruben liegende Abraum, als wenn Silber dort graben würde.

## Ein bekannter alter Afrikaner in Vergessenheit gestorben.

Herr Stabsarzt a. D. Albiez, welcher lange Jahre an verschiedenen Stellen unserer Kolonie tätig war und vor Jahresfrist, schwer erkrankt, nach Europa fuhr, ist am 20. November 1907 in der psychiatrischen Klinik in Freiburg i. B. verstorben. Er ruhe in Frieden!

## Ein Denkmal für den Gründer Deutsch-Ostafrikas.

Verkümmtes nachzuholen und dem Gründer unserer Kolonie hier draußen ein Denkmal zu setzen, hat sich ein in Darassalam zusammengetretenes Komitee zur Ehrenpflicht gemacht. Der Aufruf desselben ist in der ersten Beilage dieser Zeitung zu lesen.

Wir glauben und sind der Hoffnung, daß sich in diesem glücklichen Gedanken, der in edlem Freimut und wahr empfundenener Begeisterung weit über dem heimischen Künstenklotz des Parteihaders und der Kleinlich-

## Die Quawa-Dynastie\*).

(Schluß.)

Indessen terrorisierten die Krieger Quawas die umliegenden Völkerschaften weiter, insbesondere die Hauptkarawanenstraße und der Verkehr auf ihr litt unter den ewigen Übergriffen der Wahehe unendlich. So wurde eine Expedition zur Unterwerfung dieses dauernd heunruhigenden Volkes unabwendbar: es war dies die Expedition Zelenwski.

1891. Als im Juli-August 1891 die Wakami (Krieger) auf den bis an die äußersten Grenzen des Wahehe-Reiches vorgeschobenen Posten die Einkundungen sandten, daß eine Askari-Kolonie mit vielen Europäern „in der Länge des Weges von Gumbiro bis Tringa“ im Anmarsch sei, als Quawa gemeldet wurde, daß diese Kolonie bereits die Landschaften Mlage und Lala erreicht habe, suchte Quawa abermals die Entscheidung hinzuziehen; er entsandte eine aus fünf Wahehe mit ebenso vielen Kindern als Geschenk bestehende Gesandtschaft unter Führung des bereits früher nach der Küste abgegangenen, vorerwähnten Pandadjaro dem Führer v. Zelenwski entgegen. Nach dem geringen Ehrengeschenk (fünf Kinder bedeutet für solchen Fall nichts) ist nicht anzunehmen, daß es Quawa mit einem Friedensschluß geschweige seiner Unterwerfung ernst war: es kam ihm eben wohl nur darauf an, Zeit zu gewinnen. Außerdem scheint diese Gesandtschaft von Patrouillen der Truppen aus Unkenntnis beschossen zu sein, jedenfalls gelangte nur einer, verwundet, zu Quawa zurück. Zu Zelenwski ist keiner von der Gesandtschaft gelangt vermittels hat er von ihr überhaupt nichts erfahren. Quawa, der bis dahin wohl immer noch gehofft hatte, die

Deutschen durch einen Scheinvertrag überlisten und dann in alter Weise unverändert weiter schalten zu können, entschloß sich jetzt zum äußersten Widerstand; noch in der Nacht wurde die Kriegstrommel gerührt und die Krieger der Residenz wie deren Umgebung, etwa 1500, an die sich die Leute aus der Umgegend, Luhota, Trole, Lala usw., in etwa gleicher Stärke sofort heranzogen, rückten in die Gegend von Mugaro ab. Quawa, der selbst leitete, hatte angeordnet: Versteck im Busch auf einer Seite, Anlauf ohne Kriegsgeräusch auf einen von vorn — wenn der Gegner in den dichten Busch eingerückt war — abgegebenen Schuß, Kampf mit blanker Waffe bis aufs äußerste. Der Überfall glückte in der bekannten Weise, von den Wahehe fielen auf der Stelle etwa 60, gegen 200 weitere Wahehe sind alsdem noch in den nächsten Tagen ihren erhaltenen Wunden erlegen. Unter den Gefallenen befanden sich beide „Bürgermeister“ der Stadt Tringa (diese hatte nämlich einen Teil rechts des Kuahakflusses, der Ungudja = Zanjabar, und einen links desselben, der Bagamoyo genannt wurde) namens Ngogizingozi und Mtemiuma. Erbeutet wurden gegen 300 Askari-Gewehre mit Patronen, die Quawa sämtlich an sich nahm. Die erbeuteten Geschütze, drei an der Zahl, wurden in der Residenz aufgestellt. Man wußte nichts mit ihnen anzufangen, um so weniger, als Quawa die Artillerie-Geschosse hatte in den Mvaha werfen lassen; der Wahehe-Große Mviamambatta hatte nämlich ein Geschöß, um das Pulver herauszunehmen aufzuschlagen versucht, wobei es explodiert war und ihn zerrissen hatte.

Eine naheliegende energische Verfolgung der rückkehrenden Trümmer der Zelenwski-Expedition war nicht möglich, da die Wahehe mit ihren schweren Verlusten vollauf beschäftigt und trotz ihres großen Erfolges stark niedergedrückt waren. Quawa ordnete deshalb

auch ganz gegen jedes Herkommen an, daß keinerlei Trauerfeierlichkeiten stattzufinden hätten, insbesondere verbot er das bei großer Anzahl dieser allerdings höchst niederdrückend wirkende Klagegeschrei der Weiber. Alle öffentlichen Trauerkundgebungen wurden unterbunden, dagegen war Quawa, um den Mut der Krieger zu heben und die Spuren der Verluste halbmöglichst zu verwischen, ganz besonders freigebig in Rindern und Bierpenden zu ausgedehnten Schmäusen. Es scheint aber doch keine rechte Stimmung aufgekommen zu sein, wie beteiligte Gewährsleute übereinstimmend berichten.

— Die Mlage-Leute beobachteten, bzw. meldeten über den Abmarsch der Truppe, sonst geschah nichts. Die vielfache Erzählung, einzelne Askari seien lebend den Wahehe in die Hände gefallen, dann erzwungen worden, diesen die Handhabung des Gewehrs zu erklären, um danach getötet zu werden, ist unrichtig. Kein Askari ist lebend in die Hände der Wahehe gelangt, da die verwundeten Soldaten nach Wahehe-Sitte bereits auf dem Schlachtfelde den Gnadenstoß erhalten hatten. Die Handhabung des Gewehrs ist den Wahehe hauptsächlich von mehreren Askari-Boys beigebracht worden, die später ganz bei den Wahehe verblieben. Quawa hat alsdann eine Anzahl seiner Großen und Krieger im Schießdienst ausgebildet; als Ziele dienten meist lebende Ziegen und Schafe, mitunter abgeschälte Bäume.

1892—1893 bringen zunächst einen Raubzug gegen den Sultan Makongolo, einen Oheim Mereres, in Mdaburu, und nach Loato; die gemachte Kriegsbeute wird wiederum nach Kondo-Strangi verbracht. Weiter geht ein Zug noch bis Kilossa. In dortiger Gegend reichte, wie oben ausgeführt, Quawas Herrschaft bis Mvombo. Jetzt wurden die Leute bei Kilossa bestraft, weil sie sich den dort stationierten Europäern gefügt hatten. Schließ-

\* Aus „Die Wahehe“, ihre Geschichte, Kultur, Rechts-, Kriegs- und Jagd-Gebräuche von Hauptmann E. Nigmann, Tringa.



keiten schwebt, die Kolonisten ganz Deutsch-Ostafrika eins fühlen werden.

### Nairobi.

**Verraten.** Der „Advertiser for East Africa“ publiziert einen Artikel über die Reise des englischen Kolonialunterstaatssekretärs Winston Churchill, welcher an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt.

Es heißt da unter anderem: „Herr Churchill hat bei seiner Rückkehr in die Heimat gezeigt, daß er durch seine ganze Reise nichts gelernt hat. Man glaubte, als er in Britisch-Ostafrika war, daß seine Versprechungen Wert hätten. Nach seiner Rückkehr nach Europa fühlt man sich aber verraten und verkauft. Für Eingeborene und Sinder will er das Unglaubliche machen, für europäische Ansiedler nichts. Dazu macht es auch das afrikanische Gouvernement den Ansiedlern europäischen Ursprungs nur allzu deutlich, daß es eigentlich als eine Frechheit anzusehen ist, wenn man sich in der Kolonie niederläßt.“

Wir in Darassalam schenken uns jede Randbemerkung.

## Die neuesten Welt-Ereignisse.

Reuters Bureau.

### Unglücksfälle über Unglücksfälle in der französischen Marine.

19. Februar. Auf dem in Marokko befindlichen Kreuzer „Descartes“ platzte ein Dampfessel. Drei Mann wurden getötet und drei verletzt.

### Der europäische Friede wackelt.

19. Februar. Der liberale englische „Daily Telegraph“ spricht in einem Artikel die Befürchtung aus, daß die Grundfesten des europäischen Friedens erschüttert seien und man schweren Zeiten entgegengehe.

### Von der englischen Straf-Expedition gegen die Zalka Njels.

19. Februar. Generalmajor Willcocks griff gestern mit Artillerie eine Streitmacht von 300 Zalka Njels an und schlug dieselben, als sie im Begriff waren, in den Höhen um das Lager Sangars zu erbauen, in die Flucht.

### Whisky.

19. Februar. Unter Führung von Baron James ist eine Kommission ernannt worden, welche prüfen soll, ob es zweckmäßig ist, im Interesse der Whisky-Consumenten und der öffentlichen Gesundheitspflege Gejeze für die Whisky-Fabrikation zu schaffen.

### Ein Streit von 83000 Mann.

20. Februar. Die beim Schiffbau an der Küste Englands beschäftigten Arbeiter haben einen Streit begonnen, um einer Ausperrung seitens der Arbeitgeber zuvorzukommen. Es steht zu erwarten, daß bis Sonnabend 83000 Mann in den Ausstand getreten sein werden.

### Ein neuer Generalgouverneur für Australien.

20. Februar. Zu den Wandelgängen des Parlaments verbreitete sich das Gerücht, daß Herbert Gladstone zum Pair erhoben und an Stelle von Baron Northcote General-Gouverneur von Australien werden solle.

### Schweres Gefecht der Franzosen bei Casablanca.

20. Februar. Aus Casablanca kommt die Nachricht, daß eine französische Abteilung in der Nähe der Stadt ein schweres Gefecht gegen die Mauren zu bestehen hatte. Nicht weniger wie sieben Mal hatten die Franzosen den heftigen Anstürmen der

Feinde zu begegnen, welche sie jedesmal mit dem Bajonett zurückwerfen mußten.

Zwei Offiziere und eine Reihe von Soldaten sind gefallen, drei Offiziere und zwanzig Mann wurden verwundet.

### Ein schweres Gefecht zwischen französischen Truppen und Kriegeren Mulay Hafids.

(Privat-Kabeltelegramm der D. D. N. Zeitung, 22. Februar 1908.)

Bei Casablanca hat gestern ein schweres Gefecht zwischen drei französischen Abteilungen und einer Streitmacht des Gegenküstans Mulay Hafid stattgefunden. Die Franzosen hatten elf Tote und 50 Verwundete. Der Feind ließ ebenfalls einige Tote auf dem Gefechtsfeld. Die Anzahl ist nicht festgestellt.

### Der Verteidiger von Port Arthur zum Tode verurteilt.

(Privat-Kabeltelegramm der D. D. N. Zeitung, 22. Februar 1908.)

Das Kriegsgericht verurteilte General Stoeffel zum Tode. Zwei der drei anderen Angeklagten kamen mit einem Verweis davon und einer wurde freigesprochen.

### Aus Darassalam und Umgegend.

— S. M. S. „Buffard“ traf, vom Süden kommend, gestern früh hier ein, fährt Montag, um Schießübungen abzuhalten, auf die Küstenbude und kehrt am Dienstag hierher zu.

— Eine neue Straße, welche den Endpunkt der Kirschwelestraße bis in die Nähe der dortigen Mission mit der Puginstraße verbindet, in welche sie bei Kilometer 5 mündet, und welche schätzungsweise 1600 Meter lang ist, wird wohl schon in acht Tagen fertig sein. Die Arbeiten, welche in wenigen Wochen ausgeführt wurden, standen unter Leitung des Kais. Wegebauers Herrn Drescher.

— Fast jeder Ostafrikaner hat irgend eine Sammel-Leidenschaft. Besonders bei denjenigen, welche jahrelang im Innern der Kolonie sitzen, häufen sich eine Menge Africana an, vom Käfer, Skorpion und Schmetterling bis zum Antilopengehörn und Löwenfell. Viele Trägerlasten derartiger Kuriositäten bringt oft der Europäer zur Küste, um dann meist wenige Tage, manchmal nur wenige Stunden später den Europadampfer zu besteigen.

Es gehört eine große Routine dazu, die vielfachen, bald sehr empfindlichen, bald sperrigen Gegenstände zu verpacken und sich in den Regeln der Zollvorschriften zurecht zu finden.

Daher ist es außerordentlich bequem, daß das älteste und renommierteste Ausrüstungs-geschäft von Darassalam, Bretschneider & Pasche, eine eigene Abteilung eigens für die sachgemäße Verpackung, Verzollung und Beförderung derartiger Gegenstände eingerichtet hat.

Die geringen, für diese, erhebliche Erfahrung voraussetzende Tätigkeit berechneten Kosten erklären sich dadurch, daß dieselbe mehr als eine Gefälligkeit gegenüber den zahlreichen Afrikanern geschieht, welche sich mit Vorliebe der Vielseitigkeit des Betriebes wegen bei Bretschneider & Pasche ausrüsten. Man bekommt da eben alles und erspart sich ein mühevolltes Umherlaufen, welches oft doppel unangenehm empfunden wird deshalb, weil meistens bis zum Termin des

Abmarsches nur wenige, manchmal kaum ein Tag zur Verfügung ist.

— Heute früh fand im hiesigen Hafen auf dem „Buffard“ eine Schießübung statt.

### Schiffbewegungen der Flotte der Deutschen Ostafrikalinie.

Dampfer „Kronprinz“ ist vorgestern Abend von Aden abgefahren.

### Fremdenverkehr.

Hotel Kaiserhof: Baron v. Palm, Regierungsrat Anale, Schreck, Baron v. Strebenitz.

Hotel Gebrüder Kronjoss: Eberl, Whitis, San-Sergeant Teige, Mitopulos, Jancovich, S. Angeln, N. Verlis, Manolis, G. Neuschäffer, Waga, Gwanalalis.

Hotel zur Eisenbahn (Krems): Rottmann, Pfeifer, Kieker, Familie Konge, Künlein Damian.

National Hotel (C. Schwentajsch): Kaiser, Augsburg.

Hotel zur Stadt Darassalam (H. Burger): Stephan, Müller, Drescher.

— Deutscher Uhrmacher in Darassalam. Seit einiger Zeit hat sich ein deutscher Uhrmacher, Herr Beeger aus Dresden, im hiesigen Wali-Haus der katholischen Mission, Stationsstraße, niedergelassen. Derselbe führt jegliche Reparaturen mit größter Exaktheit aus, jedoch er sich die volle Zufriedenheit seiner Kundschaft erworben hat.

Es ist recht erfreulich, daß Darassalam nun endlich auch einen deutschen Uhrmacher hat, dem man kostbare und komplizierte Uhren ohne Bedenken zur Reparatur anvertrauen kann.

**Söhnlein Rheingold**

Alle Kenner greifen darnach!

Niederlage: Wm. O'Swald & Co. Darassalam.

Siehe 2 Weinlagen.

lich wurde ein Zug nach Kihwere, in das Land der Banyamwezi-Sultans Misavira ausgeführt, die vielfach den Gegnern Quawa Obdach geboten hatte. Die Banyamwezi werden gründlich geschlagen, ihre Trümmern ziehen sich nach Tsumila zurück, von dessen Eroberung Quawa Abstand nimmt und nach Uhehe zurückkehrt.

1894. Expedition Scheele. — Mit der Erstürmung der Boma Fringa seitens dieser Expedition am 30. Oktober 1894 endet die Geschichte des Wahehe-Reiches. Zwar kehrte Quawa nach Abzug der Expedition an die Stelle des zerstörten Ortes wieder zurück, baute sich auch, allerdings ohne Befestigung und in geringerer Ausdehnung, an derselben Stelle wieder an, gab jedoch nunmehr den offenen Widerstand gegen die Europäer im wesentlichen auf.

Der Sturm am 30. Oktober früh, nachdem erst am 28. bzw. 29. das Lager bezogen war, scheint Quawa überraschend schnell gekommen zu sein, da z. B. auch von den in seinem Besitz befindlichen gegen 300 As-lari-Gewehren nur gegen 100 verausgabte, die übrigen noch in seiner Verwahrung belassen hatte. Diese letzteren wurden denn auch nicht mehr verwendet und deshalb erbeutet, während die Gewehrträger meist entkommen zu sein scheinen. Es sollen nicht viele Krieger bei dem Sturm gefallen sein, ihre Zahl wird auf zwischen 50 bis 100 schwankend angegeben, die meisten hätten noch zu fliehen vermocht. Quawa versuchte noch selbst in der Landschaft Mage einen Überfall auf die abrückende Marschkolonne der Truppe nach dem Belew-sischen Vorgang, der aber gänzlich mißglückte.

Die nächsten Jahre ziehen sich nun mit Verhandlungen hin, in denen der kluge Quawa stets Gesandtschaften schickt und Versprechungen macht, kurz, auf jede Weise die Entscheidung hinzuziehen sucht. So sendet er

Ngombirenga, Magwaya und Nyanguitala ins Lager des in Uhehe zunächst verbleibenden Europäers, die alsdann mit zu Küste gingen. Später wurde durch die Station Kilossa, teilweise durch den Häuptling Nyukwa am Kuaha wie auch durch unmittelbare Entsendung des Wali von Kilossa, Hamir, deutscherseits mit Quawa zu verhandeln versucht, doch ganz vergeblich. Auch Quawa schickte Gesandtschaften zur Küste, wie z. B. eine unter Kimulimuli von Fringa, eine andere unter Bwanangondo von Swawa; ernst ist es jedoch Quawa nicht gewesen, hat er sogar dem Wali von Kilossa gegenüber flüpp und klar erklärt, daß er keinen Frieden mit den Europäern wolle; seine ganzen Verhandlungen stellen demnach nur den Versuch dar, die Deutschen durch scheinbares Nachgeben zu überlisten und sich auf diese Weise selbständig zu erhalten, — ein Zustand, der mit Rücksicht auf die stete Beunruhigung, die seine räuberischen Kriegerzähnen einem großen Teil der Kolonie verursachten, gänzlich unhaltbar war.

So entstand aus seinem Entschluß zum hartnäckigen Widerstande einerseits, aus der Pflicht der Verwaltung andererseits, hier durch tatsächliche Beseitigung dieses steten Zündstoffes reinen Tisch zu schaffen, der bekannte lange und hartnäckige Kleinkrieg; auf der einen Seite Quawa mit seinen Wahehe, die ihm in wirklich hoch anzuerkennender Treue teils offene Heeresfolge, mehr noch heimliche Unterstützung aller Orten liehen, auf der anderen Seite die Truppe unter Führung des Hauptmanns Prince, dessen militärische Erfolge, vielleicht mehr noch dessen politisches Geschick des Gegners Anhänger immer zahlreicher von ihm abbröckeln ließ, bis im Juli 1899 der ruhmreiche Wahehefürst, bei dessen Namensnennung allein einstmals die Völker bis weit ins Herz Afrikas hinein gezittert hatten, als einziger Flüchtling im dichten Busch seine letzte Kugel

auf sich selbst richtend nur mehr seine Leiche in die Hand des gehassten Siegers fallen ließ.

### Der Tropenerkönig.

Wer reitet so spät auf der Straße vorbei? Das ist der Pflanze, — mit seinem Massai, Er hält den Mastat mit sicherem Arm Der schraubend ihn trägt nach der blühenden Farm.

Siehst, Bwana, Du nicht dort weit in der Fern' Den drohenden Finger des mächtigen Herrn? Mein guter Massai, laß' Dein'n Traum für die Nacht, Dort steht meine Wolle in silberner Pracht.

Ach, Bwana, ach, Bwana, und siehst Du nicht dort Die schwarzen Geister am düstern Ort? Mein lieber Massai, ich sehe es gut, Es tanzen dort Bibis trotz Hitze, trotz Blut.

Willst süßer Pflanze Du mit uns geh'n? Laß' doch Deine lumpige Baumwolle steh'n. Wir Bibis, wir führen den tropischen Reich'n Wir singen, wir tanzen, wir wiegen Dich ein.

Ich liebe Dich, jetzt reizt mich Deine Gestalt Und zahlst Du nicht willig, so brauch' ich Gewalt Ach, Bwana, ach, Bwana, jetzt faßt er Dich an! Der Tropenerkönig hat Leid's Dir gethan.

Dem Pflanze grauset's, wird bald kalt ihm, bald heiß, Er wischt von der Stirne den tropischen Schweiß. Erreicht sein Heim, und mit zitternder Hand Empfängt er den Schein — daß verpfändet sein Land.

Jata Morgana.

Milch für die Tropen.

Bären-Märke  
„Gesetzlich geschützt“



Bleibt unverändert flüssig.

1. Nicht gezuckerte condensirte Alpenmilch — sterilisirt
  2. Naturmilch sterilisirt, und homogenisirt
  3. B. A. C. flüssige Berner Alpenmilch-Chokolade
- THE BERNESE ALPS MILK Co.**  
Stalden i. E., Schweiz.  
Zweigfabrik in Biessenhofen, bayer. Allgäu.  
Paris 1900 „Hors Concours“, Mitglied der Internat. Jury.  
Aufträge durch Exporthäuser in Europa.

Über 310 000 Exemplare verkauft!

Die Frau als Hausärztin

Ein ärztliches Nachschlagbuch der Gesundheitspflege und Heilkunde in der Familie mit besonderer Berücksichtigung der Frauen- und Kinderkrankheiten, Geburtshilfe und Kinderpflege.

Mit  
463 Original-Illustrationen  
35 Tafeln u. Kunstbeilagen

in feinstem Farbendruck von  
Dr. Anna Fischer-Dückelmann  
prakt. Arzt.

geb. 850 Seiten Rp.: 15.—.

Zu haben bei der

**Buchhandlung Daressalam**

Unter den Akazien 2.

Sattlerei. Polsterei. Wagenbau.

**G. Becker**

empfehl:

Kutsch-, Last-, Kinderwagen  
komplette  
Reit- u. Fahrausrüstungen  
Reise-Effekten. Lederwaren  
Zelte u. Zeltausrüstungen

Polstermöbel  
Betten Bettwäsche  
Schlafdecken Leinenwaren  
Schuhwaren.

Werkstätten für Neuanfertigung und Reparaturen.

**Lumays Magenbitter**

Vielfach ärztlich empfohlen.

**Erstklassiger Likör**

Empfehlenswertes Getränk  
für nervöse und magenleidende Personen. Probates Mittel gegen Seekrankheit.

Alleiniger Fabrikant

**Firma M. F. Goosens**

Venlo (Holland) Kaldenkirchen (Deutschl.)

Hoflieferant S. M. der Königin von Holland.

Tüchtige Vertreter gesucht.

**Zoerners Eier-Cognac ist der beste!**

Export-Depot: **Harder & de Voss, Hamburg.**

**Haushaltungsgegenstände  
Kochherde  
Kücheneinrichtungen  
Emaillewaaren  
empfiehlt  
F. Günther.**

**Hotel Kaiserhof  
in Daressalam.**

Bestes und modernstes Hotel  
Ostafrikas.

Sämtliche Räume und Veranden elektrisch beleuchtet, zahlreiche Badezimmer u. Toiletten. Mittag- und Abendessen an kleinen Tischen.  
Zimmer einschliesslich Bäder, Beleuchtung und Bedienung von Rp. 4.— an.  
Alle Zimmer sind mit Kalt- und Warmwasserleitung versehen.  
Wiener Café und Bar.  
Bier vom Fass.  
Weine, Liköre und eisgekühlte Getränke.  
Billard, Lesesaal.  
Telephon No. 36.  
Säle für geschlossene Gesellschaften.

**Sisalhanf**

und alle sonstigen Spinn- u. Faserstoffe. Für Absatz und Verkauf empfiehlt sich als gewissenhafter, fachmännischer und bestens eingeführter Vertreter

**Max Einstein,**

Commissions-Geschäft in Hanf und Faserstoffen.  
Hamburg-Börsenhof.

Befau, Buch über die Ehe, mit 29 anat. Abbild. jezt 1 Mt.  
Artus, Ratgeber für Verlobte u. Brautleute, m. 45 anat. Abbild. jezt 1,50 Mt.  
Siebe u. Ehe, o. Kinder, III., 1,50 Mt.  
Alle Bücher zusammen 3 Mt.  
Nachnahme 50 Pf. mehr.  
Kataloge über Interes. Bücher u. dgl. gratis.

Rich. Berndt, Versandbuchh.  
Breslau 2/0. Z.

**Wikofsky-Witze und Abenteuer,** originell, zum Lachen, gegen 30 Pf. in Briefm. Illust. Bücherkatalog gratis.  
E. Bartels Verlag Weissensee-Berlin Generalstr. 8/9.

**Tickets**  
10 Blocs von 1 Rp. 50 H. an  
Deutsch-Ostafrikan. Zeitung.

**HOTEL DEUTSCHER KAISER**

früher W. Scholl

**TANGA.**

Erstes altrenommiertes Haus.

**Willy Petit**  
Besitzer.

**Dingeldey & Werres**

Erstes deutsches Ausrüstungsgeschäft für Tropen, Heer, u. Flotte.

(Früher: v. Tippelskirch & Co.)

Berlin W. Potsdamerstr. 127/128.

Telegramm-Adr.: TIPPOTIP.

Codes: Staudt & Hundius 1882, 1891. A. B. C. 5th Edition.

Eigene Fabrik.

Lieferung aller für den Tropengebrauch bestimmten Gegenstände in bester Qualität und nach den neuesten Erfahrungen.



The Germans to the front.  
(Eingetragene Schutzmarke).

Kostenanschläge und Kataloge werden auf Wunsch kostenlos und frei zugesandt.

**Ein Deportations-Verband.**

Infolge der sich mehrenden selbständigen Schriften wie der Kontroversen in der Presse über die Frage, ob man in Deutschland eine Strafverschickung von Verbrechen nach unseren Kolonien einführen solle, und in Anbetracht der Wichtigkeit dieser Sache, die je nach der Art ihrer Lösung unseren Kolonien zum Nutzen oder Schaden gereichen könnte, hatte vor zwei Jahren der damalige Vorsitzende des Deutschen Kolonial-Bundes, Hauptmann a. D. Werther, einen Deportations-Ausschuß gegründet, der sich eingehend mit dem Studium der gedachten, volkswirtschaftlich und kolonisationsmäßig außerordentlich wichtigen Sache zu befassen hatte. Dieser Deportations-Ausschuß unternahm es zunächst, die verschiedenen Richtungen unter den Freunden einer Strafverschickung auf einem Mittelwege zu einigen. Nachdem ihm dies im wesentlichen gelungen war, wandte er sich mit einer Eingabe an den Reichskanzler, in der dieser gebeten wurde, zunächst den Versuch einer fakultativen Strafverschickung von 500 Verbrechen nach den Abwärtsinseln zu machen. Dann wandte sich der Ausschuss im vergangenen Jahre in einer Petition an den Deutschen Reichstag mit derselben Bitte. Die Petition wurde im November vorigen Jahres in der Petitionskommission des Reichstages besprochen und der Regierung als Material überwiesen. Die Verhandlungen haben ergeben, daß die Frage erst dann als spruchreif zu betrachten sein wird, wenn sich breitere Volksströmungen zu ihren Gunsten bemerkbar machen. Nach Erwägung dieser Sachlage hat sich auf Veranlassung und unter Beteiligung einer Reihe von Persönlichkeiten juristischer, kriminalistischer, volkswirtschaftlicher und kolonialer Richtung ein unabhängiger Deportations-Verband gebildet, in dem sich alle Freunde des Gedankens einer Strafverschickung zusammenfinden sollen. Der Deportations-Verband wendet sich an die Männer aller Parteirichtungen und an alle Kreise des deutschen Volkes.

**Ein landwirtschaftlicher Hilfsarbeiter im Kolonialamt.**

Die Kolonialverwaltung greift immer weiter in alle Verwaltungszweige ein, sie erscheint schon jetzt als eine vollkommene Landesregierung. In erheblichem Umfange treten jetzt Aufgaben landwirtschaftlicher Art an sie heran, für die es bisher an einem Sachverständigen im Kolonialamt gefehlt hat. Daher soll, nach der Kreuzztg., (vorläufig außeretatmäßig) ein landwirtschaftlicher Hilfsarbeiter ernannt werden, um eine zweckentsprechende Verwertung des aus den Kolonien eingehenden umfangreichen Materials und eine nähere Prüfung der vielfachen Anregungen, die besonders auf Grund der Erfahrungen in fremden Kolonien an das Amt gelangen, zu ermöglichen. Der Hilfsarbeiter muß mit Kenntnissen auf dem Gebiete der tropischen Landwirtschaft versehen sein.

**Die Fonga-Eisenbahngesellschaft**

verzeichnet für das abgelaufene Betriebsjahr 1906/7 einen Reingewinn von 6 381 394 Frcs., gegen 5 674 000 i. V. Es sollen auf die gewöhnlichen Aktien 94,35 (i. V. 85 Frcs.), auf die Gründeranteile 356,10 (i. V. 300) und auf die Grundscheine 59,35 (i. V. 50 Frcs.) Dividenden verteilt werden.

**Südafrika.**

**Die allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft (Berlin)**

beginnt bereits mit der Errichtung von zwei riesigen Stationen in Brakpan und auf Simmer Pan, welche dem Lande die von den Viktoriasfällen gewonnene elektrische Kraft übermitteln sollen. Etwa 80.000 Tonnen werden von deutschen Schiffen allein über Delagoa-Bai für dieses Unternehmen verladen.

**Von 1,300 Beamten**

der früheren Republik wird bei der Regierung Anspruch auf Pension erhoben. Das Kabinet, das sich diesen Forderungen gegenüber bereits halb gebunden hat, kommt damit in eine recht schwierige Lage. Schon die Landbank hat viele Hoffnungen enttäuschen müssen, da ihr beim Ausbleiben der fünf Millionen-Anleihe keine Mittel zur Verfügung stehen.

**Die Transvaal-Goldgruben**

haben im verflossenen Jahre über sieben Millionen Pfund an Dividenden anbezahlt und zwar fast £ 1,400,000 mehr als im Jahre 1906; die Diamant-Gruben verteilten £ 260,000 und die Kohlengruben rund £ 94,000.

**Rhodesta**

wird künftig eine selbständige Regierung bekommen. Am 15. April werden die Wahlen für die gesetzgebende Körperschaft stattfinden, bei der zum ersten Male die von der Bevölkerung gewählten Delegierten die Mehrheit über die von der Chartered Company vorausichtlich haben werden.

**Der durchschnittliche Goldgehalt der Randminen**

von etwa 10/- pro Tonne vor dem Kriege ist jetzt bis auf etwa 33/3 zurückgegangen. Daß trotzdem die Dividenden steigen, ist ein höchst ehrenvolles Zeugnis für den Betrieb der Goldgruben. Weitere Ersparnisse werden von der allgemeinen Verwendung von Bohrmaschinen erwartet, deren Leistungsfähigkeit kürzlich von einer offiziellen Kommission geprüft worden ist; aus dem Wettbewerb um den von der S. N. Mines gestifteten Silberpokal, ging die „Gordon“-Bohrmaschine als Siegerin hervor.

**Aussichten der Eisen- und Stahlindustrie im Transvaal.**

Die Frage der Arbeitslosigkeit der weißen Bevölkerung des Transvaal wäre leicht gelöst, würde sich die Regierung dieses metallreichen Landes dem Problem der Schaffung einer eigenen Eisen- und Stahlindustrie mit denselben Eifer zuwenden, den es der Repatriierung chinesischer Skulis widmet. Die Pflege einer Eisen- und Stahlindustrie ist von um so größerer Bedeutung für das Land und seine weiße Bevölkerung, weil sie nicht nur dem Europäer eine weit zuzugender Beschäftigung bietet als das Arbeiten in den Minen, die dann ruhig der gelben, beziehungsweise schwarzen Arbeit überlassen bleiben könnte, sondern weil auch in Gefolge der Eisen- und Stahlindustrien zahlreiche andere wichtige Industriezweige, wie z. B. Eisen- und Kohlenbergwerke, Kalkstein- und feuerfester Ton-Steinbrüche, Verkokungsanstalten, Ziegeleien, Kessel- und Maschinenfabriken u. a. m., sich unausweichlich einstellen müssen.

Es würde sich nur darum handeln, geschulte Kräfte in geeigneter Weise heranzuziehen, und zu interessieren. Bei bisherigen Erörterungen dieser Frage ist immer nur von dem Inlandbedarf die Rede gewesen, während man die Frage der Exportmöglichkeit ganz außer Anschlag gelassen hat. Und doch wäre letztere keineswegs gering anzuschlagen. Die Rentabilität des Exports von Eisen- und Stahlprodukten des Transvaals wäre unter Voraussetzung nachstehender Punkte entschieden zu bejahen:

Erstens dürften auf den geförderten Erzen keine Berg- und ähnliche Abgaben ruhen, die die europäische Industrie in so hohem Maße belasten; zweitens hätte die Regierung durch den Bau kurzer Eisenbahnverbindungsstrecken, Vermeidung der Belastung der Industrie durch Auflagen und ähnliche Erleichterungen zu deren Förderung, natürlich im wohlverstandenen eigenen Interesse, nach Kräften beizutragen; und drittens müßten die Erze von den Eigentümern selbst gefördert werden, so daß die betreffende Gesellschaft nicht erst für noch andere Parteien Gewinne herauszuschlagen hat. Sachmännische Leitung und ausreichende Finanzierung wäre natürlich selbstverständliche Voraussetzung.

Nachstehende vergleichsweise Kostenzusammenstellung zeigt den großen Vorsprung, den Transvaal vor Europa besitzt, namentlich in Bezug auf Spiegeleisen, Ferrromangan und Ferrchrom.

Hämatiterze kosten in England 13s. für 45 prozentiges Erz c. i. f., Transvaal 2s. 6d. pro Tonne für 65 Pzt. auf Waggons. — Die Kosten pro Tonne für Eisen sind in Europa 29s. 5d., im Transvaal 3s. 8d. Manganerze 25 Pzt. Fe, 25 Pzt. Mn kosten in England 26s. pro Tonne c. i. f.; 15 Pzt. Fe, 25 Pzt. Mn in Transvaal 1s. 6d. per Tonne auf Waggons. Die Kosten pro Tonne für Ferrromangan stellen sich für England auf 49s. 4d.; im Transvaal auf 4s. 9d.

Chromerze 40 Pzt. cr. kosten in England 70s. pro Tonne c. i. f.; im Transvaal 5s. pro Tonne auf Waggons.

Kalkstein: Preisunterschied ist unbeträchtlich.

Brennmaterial: Kohlschle, geringere Sorte, in England 4s. pro Tonne; bessere Sorte, in England, 7s. 6d., im Transvaal 7s. 6d. oder darüber; Kosten der Verkokung in England 1s. 6d. oder darüber, im Transvaal 3s. für große Quantitäten.

Ausgiebigkeit des Koks, geringere Sorte, in England, 65 Pzt., Mische 15 Pzt.; bessere Sorte, in England, 70 Pzt., Mische 5 Pzt. oder darüber, im Transvaal 65 Pzt. Mische 11 Pzt. oder darüber

**Aufruf zur Gründung eines Dr. Carl Peters-Denkmal.**

Erst der letzte Sonnabend brachte in den Spalten der D. O. A. Zeitung aus der Feder eines alten Afrikaners eine Anregung zur Schaffung einer monumentalen Ehrung für denjenigen Mann, dessen Tatkraft und schnelle männliche Entschlossenheit dem Deutschen Reich Deutschlands größte Kolonie schenkte.

Die Wirkung dieses Appells an unsere Kolonisten war eine unerwartet schnelle. Schon vom nächsten Tage an flossen die Spenden aus der Beamenschaft wie aus der Zivilbevölkerung Daressalam's, sodass bereits am Montag der Entschluss gefasst werden musste, bei der Deutschostafrikanischen Bank ein Konto „Petersdenkmal“ zu errichten.

Deutschostafrikaner!

Sie Alle, die Sie in unserer schönen Kolonie jetzt schaffend leben oder dieselbe in der Erinnerung früherer Tätigkeit liebgewonnen haben, Sie alle haben es nie vergessen, das sich diese Arbeit nur auf Peters'schem Geist, Peters'schem Mute und Peters'schem Patriotismus notgedrungen aufbauen bzw. entwickeln konnte.

Es wird Ihnen eine Genugtuung und Freude sein, dem Manne ein sichtbares Zeichen ehrlicher Dankbarkeit zu schaffen, der Ihnen allen die grosse Grundlage für Ihre jetzige Lebenstätigkeit, die deutschostafrikanische Scholle, zu erringen wusste.

Wir wollen alle in selbstloser Schnelle und aus freudiger Ueberzeugung an die Abtragung dieser Ehrenschild gehen aus dem einfach männlich-natürlichen Gefühl, dann nicht weniger aber auch nicht mehr gethan zu haben als unsere verdammte Pflicht und Schuldigkeit.

Wir sind der guten Zuversicht, dass es althetwährter deutschostafrikanischer Tatkraft gelingen wird, am 27. September 1908, als am 52. Geburtstage unseres grossen Afrikaners, die Feier der Grundsteinlegung des Monuments seines dauernden Gedenkens zu begehen. —

Wir bitten freundlichst, Beiträge auf Conto „Peters-Denkmal“ an die Deutsch-Ostafrikanische Bank-Daressalam gelangen zu lassen. Ueber die Einzahlungen wird jeden Sonnabend, beginnend mit dem 29. Februar 1908, und zwar, wenn nicht ausnahmsweise gegenteilige Wünsche geäußert werden, unter Namensnennung in der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung öffentlich quittiert werden.

Daressalam, den 21. Februar 1908.

**Das provisorische Komitee.**



Bei Berechnung und Vergleichung des Heizeffekts des Koks ist die Tatsache nicht außer Acht zu lassen, daß europäisches Erz weit mehr taubes Gestein aufweist als Transvaal-Erz; was den Unterschied im Heizeffekt des Koks wieder ausgleicht.

Herstellungskosten für Eisen, wie Arbeitslöhne, Betriebsleitung, Reparaturen und Lagerkosten stellen sich in England auf etwa 4s. pro Tonne produziertes Roheisen. In Transvaal dürften sich diese Kosten ungefähr verdoppeln. Ferner sind im Transvaal Extralosten zu berücksichtigen, welche durch die auf etwas 2s. pro Tonne geschätzte Verteuerung der Anlage verursacht werden.

Die Herstellungskosten für Hämatitroheisen variieren in England je nach den Preisen von 47s. an aufwärts. Die niedrigen Kosten enthalten keine Fracht für Material, die je nach Lage der Werke differiert, aber kaum unter 3s. pro Tonne in Ansatz zu bringen ist. In der Regel sind die Gewinne gering.

Auf ähnliche Basis stellen sich — gleichfalls exklusive Materialfracht, die sich zwischen 3s. bis 5s. bewegen dürfte — die Kosten im Transvaal auf etwa 35s. pro Tonne. Die Marge von 10s. pro Tonne bei Hämatitroheisen ist daher nicht ausreichend; im Falle von Ferro-Mangan und Ferro-Chrom beträgt sie aber 30s. oder darüber, was nach Abzug von Fracht etc. einen guten Gewinn ergibt, und zwar nicht in einer fernen Zukunft, sondern jetzt.

Es würde sich daher im Transvaal darum handeln, Ferro-Mangan und Ferro-Chrom für den Export, sowie Hämatitroheisen für den Inlandbedarf zu erzeugen, wobei nach und nach Stahl- und Walzwerke hinzuzufügen wären. Gewiß ist schon mehr als einmal der lobenswerte Versuch unternommen worden, im Transvaal Eisen herzustellen. Aber in kleinem Maßstabe läßt sich dies kaum erfolgreich durchführen und es würde wahrscheinlich so viel Kapital erfordern wie eine Tiefsohlen-Mine. (Zit. Chr.)

## Wirtschaftliches.

(Schluß.)

### Die Feinde der Kokospalme (Cocos nucifera).

Weisse Ameisen oder Termiten bringen nur den Rissen auf den Saatbeeten oder den eben eingesetzten jungen Palmen Schaden; auf den Saatbeeten fressen sie die Bastfasern weg und nagen auch ferner die Rinde aus, wenn sie nicht aufgehoben werden. Bei klein eingesetzten jungen Palmen kommen die Wurzeln, wenn beschädigt, in Gefahr. Bestreuen der Saatbeete mit Asche und Salz genügt nicht, um die weißen Ameisen abzuwehren. Bevor die Risse auf die Beete gesetzt werden, tauche man sie in eine Mischung von Zuckersirup und Aizenit mit M. H., wovon man nach tüchtigem Umrühren eine leberige Masse formt. Die dünne Schicht dieser Mischung, welche nach Eintauchen der Risse an dieser haften bleibt, lasse man erst trocknen, so daß die obersten Bastfasern von diesem Gift durchgezogen sind. Auch Kupfersulfat kann gute Resultate geben; besser noch Schwefelwasserstoff, womit auch die Pflanzgruben vernebelt werden können, wenn sich weiße Ameisen im Umkreise zeigen.

Heuschrecken können den jungen Pflanzen großen Schaden zufügen, da sie in kurzer Zeit sämtliche Blätter abfressen. Die bekannten Mittel, um Heuschreckenschwärme aufzujagen oder zum Ausweichen zu veranlassen, sind: Schießen, Lärmen soviel als möglich, Feuerbrände, die mit feuchten Brandstoffen genährt, schwere Rauchwolken entwickeln. In welcher kurzen Zeit ein Heuschreckenschwarm den Platz, wo er sich niederläßt, kahlfrisst, ist bekannt, viele Pflanzungen sind dem ausgefressen und die Mittel zur Abwehr dieser Gefahr sind deshalb genugsam bekannt. Obgleich die jungen Kokospalmen dabei in einem Augenblick ihrer Atemorgane beraubt werden, überleben sie den Unfall doch schnell, wenn sie sich vorher nur in einem guten Zustand befinden haben.

Rynchophorus ferrugineus und verwandte Arten, Nüsselkäfer von ungefähr 4 cm Länge, deren Weibchen Löcher in die Palmen bohrt, um ihre Eier da hinein zu legen. Die Käfer verursachen in ausgewachsenem Zustande keinen Schaden, aber die Larven bohren sich, sobald sie austreten, weiter in den Stamm hinein; da sie im Anfang selbst sehr klein, nur kleine Kanäle bohren, ist es äußerst schwierig, sie aufzuspüren und zu vernichten. Sobald sie jedoch größer werden, bohren sie ihren Kanal größer aus und richten alsdann ihre Verwüstungen im Herz der Palme an, um danach wieder an die Außenwand zu kriechen, da sie dicht an der Außenwand der Palme ihre Cocons bilden. Dann erst kann der Schädling bekämpft werden, nachdem er übrigen bereits gewirkt hat und in schnellem Verdorren und Abfallen der Blätter erkennbar ist. Vornehmlich müssen deshalb die ausgewachsenen Insekten aufgespürt und vernichtet werden. Ferner ist es von großer Wichtigkeit, daß die Palmen nicht beschädigt werden, keine Blätter dünn abgebrochen oder abgeschnitten werden, sie müssen — verdorrt — von selbst abfallen oder schon so lose sitzen, daß ein sanftes Ziehen den Stiel ablöst, und wenn kein Entfernen von abgestorbenen Blättern, Fruchtstücken, Blütenhüllen oder beim Ernten der Früchte Wunden an der Palme entstehen, so müssen sie sofort mit Kohlentheer bestrichen werden. Der Gebiete, in denen dieser Nüsselkäfer oder eine verwandte Art vorkommt, sind noch nicht viele, hauptsächlich Ceylon, Hinter-Indien, Westafrika und

einige Plätze von Süd-Amerika. Für die Kolonien, in denen sie sich noch nicht zeigen, ist es Aufgabe, die Plage, sobald sie auftritt, energisch zu bekämpfen.

Der gefährlichste von allen Feinden der Cocospalme ist der Nashornkäfer, Oryctes (Rhinoeros), der in allerlei Formen in so gut als allen Tropengebieten vorkommt. Diese haben, ebenso wie bei dem Rynchophorus ferrugineus, das miteinander gemein, daß die Art und Weise, in welcher sie ihre Verwüstungen anrichten, die gleiche ist. Im Gegensatz zu dem Nüsselkäfer sind die Larven des Nashornkäfers unschädlich, vielmehr richtet das ausgewachsene Insekt den Schaden an. Hat man sich gegen den R. F. erst zu schützen, wenn der feste Stamm der Palme sich über dem Boden erhebt also im 3.—4. Jahre, so bereitet der Nashornkäfer dem Pflanzler bereits Sorgen, sobald die Risse auf den Saatbeeten beginnen zu keimen. Auf den Saatbeeten gräbt der Nashornkäfer im Boden einen Kanal so, daß er die Rinde über den Platz, wo der Keimling hervortritt, erreicht und er frisst alsdann das Herz der jungen Pflanze aus. Ist die Pflanze noch sehr jung, so durchbohrt er selbst Bastfasern und harte Kernschale, um soviel als möglich von dem zarten Sproß zu verschlingen. Häufig sproßt die Rinde, nachdem der erste Keimling vernichtet und verdorrt ist, aufs Neue durch eine zweite Keim-Deffnung, dergleichen Pflanzungen müssen jedoch unbedingt vernichtet werden, weil sie in einer sonst gut angelegten und unterhaltenen Anpflanzung keinen Wert haben. Solange der Stamm der Palme noch nicht über den Erdboden hinauswächst, geht der Nashornkäfer in der beschriebenen Weise vor; bei älteren Palmen nagt er einen Kanal in den Stamm da wo ein Blatt angewachsen ist. Es wird rasch bemerkt ob der Käfer das Herz der Palme erreicht hat und dort seine Verwüstungen anrichtet, da die neu entsprossenden Blätter auf eine eigenartige Weise, bevor sie herauskommen, an allen Seiten abgenagt sind; auch hängen bald die meisten Blätter der Krone schlaff hernieder und die schöne Form der Krone verschwindet bald, als wenn ein Sturm sie auseinandergeschlagen hätte. Der weibliche Nashornkäfer legt seine Eier auf allerlei Abfall der Cocospalmen, auf dürre Blätter, Blütenhüllen etc., ebenso geben faulende Baumstümpfe und Düngehaufen vorzügliche Brutplätze ab. Dem sorgfältigsten Pflanzler bereitet das Tier viele Mühe, die Bekämpfung ist einfach, aber endlos und gerade weil sie einfach, aber langweilig ist, liegt die Gefahr vor, daß die durch den Nashornkäfer angerichteten Schäden zu leicht genommen werden und daß eine Vernachlässigung eintritt.

### Der Papaya-Baum.

Der Melonenbaum, Carica Papaya, wächst in den Tropen und bildet den Uebergang von den Laubbäumen zu den Palmen. Die Blätter sind breit, mehrfach fingerförmig eingeschnitten und ungefähr 1/2 m lang und breit. Sie sitzen an langen Stielen, welche aus der Spitze des Stammes herauswachsen wie bei den Palmen. Die Blätter erinnern entfernt an die Philodendron.

Der Stamm besteht aus einer saftigen Masse, die nicht ausgesprochen der Länge nach gefasert ist, sodaß ein 20 cm starker Stamm glatt durchbricht, wenn man mit einem Knüttel ordentlich dagegen schlägt. Dieses fleischige Holz ist unseres Wissens dem Menschen von

keinem Nutzen, wohl aber die Früchte, welche ebenso wie bei den Palmen unterhalb der Blätter direkt aus dem Stamme herauswachsen und an kurzen Stielen hängen. Diese Früchte sind fünfmal der Länge nach gefaltet, wie auch bei einigen Melonen. Sie haben ein gelbes Fleisch, was wie das der Melonen schmeckt aber statt der Melonenkerne eine Masse, die täuschend so aussieht, wie sehr großkömiger grauer Kaviar. Dieser Kaviar aber schmeckt nach Krebse, ist holzig und wird deshalb nicht gegessen.

Die Bäume sind eingeschlechtig, es gibt männliche und weibliche. Die Blüten der männlichen treten in Büscheln aus dem Stamme heraus. Die kleinen gelben Blüten haben einen köstlichen Duft, der unseres Wissens in der Parfümerie noch nicht verwendet wird, obgleich er derselben sehr wertvoll sein dürfte. Die weiblichen Blüten wachsen einzeln direkt aus dem Stamme heraus.

Von großem Werte sind die Blätter. Sie besitzen nämlich ebenso wie die unreifen Früchte einen Milchsaft, der stark zeretzende Eigenschaften hat, sodaß Fleisch, welches mit den unreifen Früchten gekocht wird oder aber in die Blätter eingewickelt wird, sehr schnell weich und zart wird. Da in den Tropen das Fleisch der Schlachttiere meist von der Totenstarre direkt in Säulnis übergeht, und man es daher verwenden muß, obwohl es noch hart und zähe ist, so hat die Behandlung mit den Blättern der Papaya eine ganz besondere Wichtigkeit; denn alles Klopfen macht bekanntlich weich geschlachtetes Fleisch nicht weich, und das Einwickeln in Papayablätter und die Behandlung mit dem Papayasaft ist daher in den Tropen das einzige Mittel, genießbares Fleisch zu bekommen.

Die Früchte auf Java und in Südamerika sind ebenso wie die an der ostafrikanischen Küste nicht besonders schmackhaft, dagegen sind von hervorragender Sorte diejenigen aus Ceylon und aus dem Bunde-Lande in Deutsch-Ostafrika. Sie sind sehr gesund, der Saft wird wie Pepsin verwendet. Der Baum trägt schon im ersten Jahre, nachdem er 2 m hoch geworden ist, dauert aber 4 bis 5 Jahre. Auch diesen dankbaren Fruchtbaum empfiehlt es sich in steigendem Maße anzupflanzen.

## Bücher und Zeitschriften.

— Die chronische Darmschwäche, das Grundübel des Kulturmenschen, ihr Einfluß auf alle Körperfunktionen und ihre Heilung. Von Dr. med. Baglowski. (Preis 0.80 Mk.) VII. Aufl. Verlag von Edmund Demme, Leipzig. Die chronische Darmschwäche oder Stuhlverstopfung ist das am meisten verbreitete Uebel und die dadurch hervorgerufene Verunreinigung des Blutes die Grundursache der meisten Leiden; Leber-, Lungen-, Herz-, Augen- und Nierenleiden, Gicht, Rheumatismus, Zuckerkrankheit, Fettsucht, Nerven- und Merenleiden, Hämorrhoiden, alle Katarakte usw. entstehen nur, wenn der Darm krank geworden ist, ebenso haben die meisten Magenkrankheiten die Ursache in träger Funktion des Darmes, und nur dann sind genannte Krankheiten zu heilen, wenn die Schlacken, welche zur Verunreinigung des Blutes führen, aus dem Körper entfernt werden. Wie dieses möglich und die Darmschwäche zu beheben, lehrt das billige Büchlein.

— Chronisch kalte Füße, Wesen, Wirkung, Verhütung und Heilung. Von Dr. Drob und Dr. Wälder (Mk. 0.30) III. Aufl. Verlag von Edmund Demme, Leipzig. Bei der für die Gesundheit höchst wichtigen Blutverteilung im Körper kommt den

## Postnachrichten für Februar 1908.

Tag	Bezeichnung der Beförderungsgelegenheit	Bemerkungen.
21.	Ankunft eines Gov. Dampfers von den Südstationen	
25.	Ankunft eines Gov. Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar	
26.	Abfahrt eines Gov. Dampfers über Bagamojo nach Zanzibar zum Anschluss an die französischen Postdampfer nach und von Europa	
27.	Ankunft des R. P. D. „Khedive“ von Zanzibar und Bagamojo und Weiterfahrt nach Europa	Post an Berlin 19. 3.
27.	Abfahrt eines französischen Postdampfers von Zanzibar nach Europa	Post an Berlin 18. 3.
28.	Ankunft eines französischen Postdampfers aus Europa in Zanzibar	Post ab Berlin 8. 2.
28.	Ankunft des R. P. D. „Kronprinz“ aus Europa	Post ab Berlin 8. 2.
28. *)	Ankunft eines Gov. Dampfers mit Europapost von Zanzibar	
28.	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Kaiser“ von Bombay	
29.	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Kaiser“ über Bagamojo nach den Südstationen bis Ibo	
29.	Abfahrt des R. P. D. „Kronprinz“ nach Durban	

## Postnachrichten für März 1908.

1 <sup>*)</sup>	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach den Südstationen	
6	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen	
7	Ankunft des R.-P.-D. „Feldmarschall“ von Durban	
7	Ankunft eines englischen Postdampfers von Aden in Zanzibar	Post ab Berlin 14. 2
7	Ankunft des D.-O.-A.-L. Dampfers „Kaiser“ von Ibo	
8	Abfahrt des D.-O.-A.-L. Dampfers „Kaiser“ nach Bombay	
8	Abfahrt des R.-P.-D. „Feldmarschall“ nach Europa	Post an Berlin 27. 3.
8 <sup>*)</sup>	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Südstationen	
11	Ankunft des R.-P.-D. „Markgraf“ aus Europa	Post ab Berlin 21. 2
12	Abfahrt eines englischen Postdampfers von Zanzibar nach Aden	Post an Berlin 3. 4
13	Ankunft des D.-O.-A.-L. Dampfers „Gouverneur“ von Bombay	
14	Abfahrt des D.-O.-A.-L. Dampfers „Gouverneur“ über Mozambique nach Durban	
14	Abfahrt des R.-P.-D. „Markgraf“ über Bagamojo und Zanzibar nach Kilwa	
14	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar	
16	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen	
17	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach den Südstationen	
20	Ankunft des R.-P.-D. „Windhuk“ aus Europa	Post ab Berlin 29. 2.
20	Ankunft des D.-O.-A.-L. Dampfers „Reichstag“ von Bombay	
21	Abfahrt des R.-P.-D. „Windhuk“ nach Durban	
21	Abfahrt des D.-O.-A.-L. Dampfers „Reichstag“ über Bagamojo nach den Südstationen bis Ibo	
24	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar	
24	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Südstationen	
26	Abfahrt eines Gov.-Dampfers über Bagamojo nach Zanzibar zum Anschluss an die französischen Postdampfer nach und von Europa	
27	Abfahrt eines französischen Postdampfers von Zanzibar nach Europa	Post an Berlin 16. 4.
28	Ankunft des R.-P.-D. „Bürgermeister“ von Durban	
28	Ankunft eines französischen Postdampfers aus Europa in Zanzibar	Post ab Berlin 8. 3.
28. *)	Ankunft eines Gov.-Dampfers mit Europapost von Zanzibar	
28	Ankunft des D.-O.-A.-L. Dampfers „Reichstag“ von Ibo	
29	Abfahrt des D.-O.-A.-L. Dampfers „Reichstag“ nach Bombay	
29	Abfahrt des R.-P.-D. „Bürgermeister“ nach Europa.	Post an Berlin 17. 4.

Anmerkungen: \*) Süd-tour wird nur bei besonderem Verkehrsbedürfnis gefahren. \*) Ankunft in Dar-es-Salam ev. 1 Tag später, je nach Eintreffen der französischen Post in Zanzibar.

haben eine große Bedeutung zu. Die Ursache der unter den Kulturmenschen leider so sehr verbreiteten chronisch und ebenso unangenehmen kalten Fäule ist keineswegs bloß die Folge ungenügender Fußpflege, sondern kommt von innen. Zur Heilung, beziehungsweise Verhütung des immer eine mehr oder minder allgemeine Gesundheitsstörung angezeigten Hebelns genügt deshalb in der Regel durchaus nicht die Anwendung bloßer äußerer Mittel, es treten vielmehr wie uns das Vöchlin lehrt, eine größere Anzahl verschiedener Faktoren in die Erscheinung, welche kennen zu lernen jedermann bestrebt sein muß, der mit diesem folgenschweren Leiden zu kämpfen hat, um es in zweckentsprechender Weise beseitigen zu können.

### Wieviel Baumwolle braucht die Welt, wieviel Deutschland?

Nach einem Bericht des amerikanischen Vizekonsuls in Manchester betrug die Ausfuhr in dem mit dem 31. August abgeschlossenen Geschäftsjahre 1906/07 nahezu 15 Millionen Ballen, der deutsche nur 1,7 Millionen Ballen zu 250 Kilo. Aus den deutschen Kolonien wurden in der genannten Zeit aus Togo und Ostafrika zusammen 1435 Ballen ausgeführt, eine verschwindend geringe Menge gegenüber dem gewaltigen, stetig wachsenden Bedarf. Aber aller Anfang ist schwer, und bekanntlich wurden die Anfänge der nordamerikanischen Baumwollkulturen bei dem Hauptabnehmer Großbritannien sehr skeptisch angesehen und als anno 1786 im Liverpooler Hafen der erste Baumwolltransport von ein paar Ballen aus der Union eintraf, hielt man das geradezu für Schwindel. Wenn die

beteiligte Industrie das rechte Verständnis zeigt, wird es auch bei uns mit dem Baumwollbau vorwärts gehen.

### An unsere Leser.

Da der Anzeigenteil der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“ sich aus erklärlchen Gründen einer ausnehmend großen Beachtung vor allem von Seiten unserer Abonnenten in der Kolonie erfreut und es deshalb im eigenen Interesse unserer Leser liegt, wenn der Anzeigenteil ein möglichst umfangreicher und vielseitiger ist, so richten wir hiermit an alle Abonnenten, Leser und Freunde unseres Blattes die ergebene Bitte, bei allen Bestellungen, Aufträgen und Anfragen welche sie auf Grund von bei uns erschienenen Inseraten und geschäftl. Notizen pp. ergehen lassen, auf die „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“ gefälligst Bezug zu nehmen, da dadurch der Nutzen des Inserierens in dieser Zeitung den betreffenden Inserenten besser vor Augen geführt und auch indirekt die Verbreitung unseres Blattes gefördert wird.

Die Redaktion der Deutsch-Ostafrik. Zeitung.

### Hoch- u. Niedrigwasser im Hafen von Dar-es-Salaam. (Monat Februar 1908).

Datum	Hochwasser		Niedrigwasser	
	n. m.	p. m.	n. m.	p. m.
1.	3 h 10 m	3 h 40 m	9 h 25 m	9 h 54 m
2.	4 h 07 m	4 h 31 m	10 h 21 m	10 h 47 m
3.	5 h 0 m	5 h 25 m	11 h 13 m	11 h 36 m
4.	5 h 47 m	6 h 09 m	11 h 58 m	—
5.	6 h 30 m	6 h 50 m	0 h 20 m	0 h 40 m
6.	7 h 10 m	7 h 29 m	1 h 0 m	1 h 20 m
7.	7 h 49 m	8 h 08 m	1 h 39 m	1 h 59 m
8.	8 h 29 m	8 h 49 m	2 h 19 m	2 h 39 m
9.	9 h 11 m	9 h 38 m	3 h 02 m	3 h 26 m
10.	10 h 10 m	10 h 42 m	3 h 54 m	4 h 26 m
11.	11 h 19 m	11 h 56 m	5 h 01 m	5 h 38 m
12.	—	0 h 43 m	6 h 20 m	6 h 58 m
13.	1 h 12 m	1 h 41 m	7 h 28 m	8 h 0 m
14.	2 h 15 m	2 h 41 m	8 h 28 m	8 h 54 m
15.	3 h 07 m	3 h 28 m	9 h 18 m	9 h 38 m
16.	3 h 48 m	4 h 06 m	9 h 57 m	10 h 15 m
17.	4 h 23 m	4 h 40 m	10 h 32 m	10 h 49 m
18.	5 h 57 m	5 h 11 m	11 h 06 m	11 h 22 m
19.	5 h 30 m	5 h 46 m	11 h 38 m	11 h 54 m
20.	6 h 01 m	6 h 17 m	—	0 h 09 m
21.	6 h 33 m	6 h 50 m	0 h 25 m	0 h 42 m
22.	7 h 07 m	7 h 26 m	0 h 59 m	1 h 17 m
23.	7 h 45 m	8 h 07 m	1 h 36 m	1 h 56 m
24.	8 h 28 m	8 h 51 m	2 h 18 m	2 h 41 m
25.	9 h 20 m	9 h 54 m	3 h 07 m	3 h 37 m
26.	10 h 28 m	11 h 08 m	4 h 11 m	4 h 48 m
27.	11 h 48 m	—	5 h 28 m	6 h 10 m
28.	0 h 31 m	1 h 13 m	6 h 52 m	7 h 31 m
29.	1 h 19 m	2 h 25 m	8 h 08 m	8 h 40 m

## ED. STADELMANN

Fornsprecher Nr. 24 **TANGA (D.O.A.)** Telegramm-Adresse: STADELMANN Tanga  
A B C Code 4th Edition Import und Export - Commission.

Vertretung der jeden Mittwoch und Sonnabend erscheinenden „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“, Dar-es-Salaam sowie der in Dar-es-Salaam erscheinenden Illustr. Jagdzeitung „Ostafrikanisches Weidwerk“ Haupt-Agentur: **Internationaler Lloyd** Versicherungs-Actien-Gesellschaft. Berlin. Vertreter von europäischen Fabriken und Export-Firmen.

### Maschinen für alle Zwecke Pumpen-Anlagen.

Motore, Fahrräder, Nähmaschinen, Schreibmaschinen, Hausbedarf und Möbel. Seife, Kerzen, Farben, Lacke, Papier und Papierwaren. Bureauaterialien. Leder, Schuhe. Nürnberger Kurz- und Spielwaren. Stoffe u. Wäsche. Bekleidungsartikel. Photogr. Materialien u. Chemikalien. Uhren und Musikinstrumente, Glaswaren. Lampen und Beleuchtungsartikel.

General-Vertreter: der Sektellerei **Ewald & Co., Rudesheim.**

Depot und Verkauf: von Weinen in Fass u. Kisten, Cognac, Whisky, Bitter etc.

Einkauf: sämtlicher Kolonial-Producte zu billigsten Preisen.

### Ständiger Verschleiss

von Usambara-Kaffee, Vanille und sonstige hiesige Landes-Producte.

Bestellungen für jedwelche Waaren werden prompt und billigst ausgeführt.

Correspondenz deutsch, englisch, französisch, italienisch, kiswahili.

## Photogr. Handlung u. Anstalt

Eigene Werkstatt für Bildereinrahmungen Platten, Papiere und Chemikalien nur erster deutscher Firmen. Alle Bedarfsgegenstände für Amateure. Größte Auswahl in Ansichtskarten. Porträt-, Landschafts-, Illustrations-Photographien. Uebernahme aller Amateurarbeiten. Moderne Albums.

## Alfred Dobbertin, Dar-es-Salaam.

Am Strand nächst der Post.

Ein älterer Afrikaner seit 1897 in leitender Stellung auf Plantagen und in kaufmännischen Betrieben,

sucht grössere, selbständige

## Stellung

Offerten erb. unter P. R. an die Expedition der Usamb.-Post.

### Heinr. Mette,

Quedlinburg a. Harz, Norddeutschland, offeriert in den eigenen ca. 2800 Morgen grossen Wirtschaften selbst gezüchtete Gemüse- und Blumen-samen, landwirtschaftliche Sämereien und Saatgetreide in sortenechter, hochkeimfähiger Qualität. Infolgedes langjährigen Verkehrs mit dem Auslande werden ausschliesslich Sorten empfohlen, welche in den dortigen Verhältnissen ausprobiert sind.

Verpackung billig. Kataloge gratis und franko.

### Dachfalzziegel

mit doppelten Falzen, sowie Thurnsiegel und sämtliche in Betracht kommenden Facultäten liefert in naturrot und in allen Farben glasiert unter Garantie für Wetterbeständigkeit die

### Falzziegelfabrik von F. v. Müller

Eisenberg Rheinpfalz (Böhmen) Kataloge und Proben stehen auf Wunsch gerne gratis und franco zu Diensten.



Man achte auf den Namen MAGGI.

Diese eingetragene Schutzmarke



ist bei allen Fleischkonserven (Schinken, roh und gekocht, in Dosen -- und anderer Packung, allen Wurstsorten, Speck, Schmalz, Rolpens etc.) die beste Gewähr für Feinste Qualität!

Zu beziehen durch Deutsche Exportfirmen.

## Afrika-Hotel Tanga.

Das erste und vornehme Hotel am Platz. Große luftige Zimmer Küche unter Leitung europ. Köchin.

## Sächs. Windmotorenfabrik von G. R. Herzog Dresden -- A. 192./I.

fertigt Windmotore und Turbinen ganz aus Stahl und Eisen neuest. Konstruktionen 30jährige Erfahrung Höchste Ausz. Feinste Referenzen. Katalog, Prosp., Preisl. etc. gratis durch die Deutsch-Ostafrikanische Zeitung in Dar-es-Salaam.

## Buchbinderei - Arbeiten

Jeglicher Art führt sauber und billigst aus die „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“.

# Reichsadler- Apotheke.

Dar-es-Salaam. Bretschneider & Hasche. Dar-es-Salaam.

Lager von Arzneimitteln jeder Art in den gebräuchlichsten und erwünschten Formen.

Drogen, photogr. Artikel u. Chemikalien, Verbandstoffe.

Spezialitäten: Medizinische und Toilettenseifen, Kurbedürfnisse, Parfümerien etc. in großer Auswahl.

Anfertigen von

Taschen-, Expeditions-Apotheken laut bes. Wünschen.

Sachgemäßes Verpacken u. Expedition von Sammlungsgegenständen aller Art auf Grund langjähriger Erfahrung.

Reichhaltiges Lager von Conserven, Getränken, Bedarfsartikeln jeder Art für die Reise und das Haus.

Ausrüstungen in das Innere werden sorgfältigst ausgeführt.

In den Tropen haltbare Waaren nur bester deutscher Firmen auf Lager.

# Smith Mackenzie & Co.

## Zanzibar und Mombasa

empfehlen

**Petroleum** der Asiatischen Petroleum-Gesellschaft, in Schiffsladungen und Kistenweise  
**Farben u. Öle** Marke Fergusson & Co.  
**Perfection-Whisky**  
**House of Commons Whisky**  
 (Weisskapsel) Buchanan  
**Bootsdecken** von grünem Segeltuch; Personnings  
**Portland-Cement, beste englische Kohle**  
 von Cory Bros.

als alleinige  
 Vertreter  
 unter  
 billigster  
 Berechnung

Agenten der British-Indischen Dampfschiffahrtsgesellschaft.

Agenten für Reuters Telegr.-Bureau. Versicherungen jeder Art.  
 Engl. Ale, Stout (Bulldog), Wellblech, Rickshaws, Cognac, Champagner

Das **beste** deutsche Hausmittel bei Gicht, Rheumatismus und Erkältungen ist der seit 40 Jahren rühmlichst bekannte **Anker-Pain Expeller**.  
 Vorzüglich bewährt als Blutreinigungsmittel und bei Verstopfung mild abführend:  
**Kongo-Pillen.**  
 Alleinige Fabrikanten: **F. AD. RICHTER & CIE.,** Rudolstadt (Thür.).  
 Bedeutendste Fabrik pharmazeutischer Spezialitäten in ganz Deutschland.  
 Nur echt mit Anker.

**Böttcher & Voelcker**  
 Gross Tabarz, Thüringen, Deutschl  
**Samenhandlung**  
 Klenganstalt für Nadelholzsamen, Klee- und Grassamen.  
 In- und ausländische Gehölzsamen und Obstsamen.  
 Vielfach prämiert.

**Spottbillig!**  
 Die einzig echten **Roskopf-Patent-Nickel-Tafenuhr** mit dreijähriger Garantie.  
 Preis nur 12 Rp. erhältlich bei **A. Dawood, Hier** ältestes Uhrengeschäft.

**W. Homann & Co.**  
 Hamburg, Louisenhof  
 Spedition u. Kommission  
 Gepäckbeförderung  
 der Woermann-Linie und der Deutschen Ost-Afrika-Linie.  
 Bestellungen jeglicher Art von Uebersee werden promptest und gewissenhaft erledigt.

**MAX STEFFENS**  
 Alleiniger Vertreter für:  
**Cigaretten**  
 Simon Arzt, Port-Said.  
**Cognac**  
 De Laage Fiis & Co., Cognac.  
**Mosel- u. Rheinweine**  
 Adolph Huesgen, Trarbach.  
**Delphin Filter**  
 Delphin Filter Cy., Wien.

**Heinr. Baass**  
 Daressalam  
 Unter den Akazien 44 (im Hause des Rechtsanwalts Hr. Dr. Schultze).  
 Alleinvertreter für Deutsch-Ost-Afrika der Firma **Heinrich Jordan**  
 Berlin S. W. Hoflieferant Ihrer Majestät der Kaiserin u. Königin.  
 Spec.: Krankenhaus-Ausstattungen, neu aufgenommen: Tropenmöbel.

**Sonderangebot:**  
**Joppe u. Beinkleid** aus dunkelgrün Schilfleinen Rp. 7.—  
**Gehpelerinen** " 16.—  
**Poncho** " 18.—  
**Tropengürtel** " 2.—  
**Herrenmützen** von " 1.—  
**Südwestler** " 3.—  
**weiche Filzhüte** " 3.50  
 Anfertigung eleganter europäischer Herrengarderoben.  
 Bestellungen nach meinem Catalog zu **Originalpreisen** werden auf das Sorgfältigste ausgeführt.

**Hotel** Elektrische Beleuchtung 14 Fremdenzimmer mit breiter Veranda  
**Gebrüder Kroussos**  
 Daressalam.

Kolonialwaren } en gros Cigarrenhandlung  
 Conserven } en detail Cigarettenfabrik.  
 Weine Spirituosen }

**Patentamtlich geschützter**  
**Breisgauer Mostansatz**  
 ist ein vorzüglicher u. billiger **Apfelmost-Stoff** zur Selbstbereitung eines gesunden Hausrunkes  
 Prospekte gratis u. franko durch **Gebr. Keller, Nachf.** Freiburg i. Brg.  
 Niederlagen werden gesucht.

# Cowasjee Dinshaw & Bro's

## Zanzibar.

### Gross-Kaufleute und Bankiers

Schiffs-, Versicherungs-, Kommissions-, Transport- und Zoll-Agentur.

Direkte Importeure von

Waaren . . . . .	Farben . . . . .
Lebensmitteln . . . . .	Lacken . . . . .
Weinen . . . . .	Malerwerkzeugen . . . . .
Spirituosen . . . . .	Lampen pp. . . . .
Kleiden . . . . .	sowie

Baumwollabfällen, Seilen, Stricken u. Segeltuch etc.

**HAUPTIMPORTEURE**

der ausserordentlich beliebten und unverfälschten **Mokka-Kaffees** und des besten **Assam-Thees**.

Ausserdem **Agenten**

für die englische Flotte	die Bombayer Feuer- und Marine-Versicherungsgesellschaft
für die Kaiserl. Gouvernements-Flottille von Deutsch-Ostafrika,	die Oriental Government Security Life Assurance Co. sowie die Army & Navy Co. Operative Society Ltd.
den Österreichischen Lloyd,	

Die correspond. Firmen von Cowasjee Dinshaw & Bros — Zanzibar sind:

**Cowasjee Dinshaw & Bro's** in Aden, Bombay, Hodeidah (Red Sea) u. Somali Coast ports.  
 sowie **LUKE THOMAS & Co, London.**  
 Telegram-Adresse: „Cowasjee“.  
 Codes A I, A. B. C.

Das NEUE FRANZOESISCHE HEILMITTEL

FABRIK **THERAPION** ZEICHEN

Dieses wirksame und populäre Heilmittel, welches von Ricord, Rostan, Jobert, Velprea und Anderen in den Hospitälern des Continents angewandt wird, entspricht allen an eine derartige Medizin gestellten Anforderungen und übertrifft alle bisher gebrauchlichen Heilmittel.  
**THERAPION No. 1** beseitigt in ausserst kurzer Zeit, ja oft selbst nur nach einigen Tagen, Topper, Nachtripper und alle schleimigeitigen Ausflüsse aus den Harn-Organen; erfolgreich macht es Blasenspritzungen unnötig, durch deren Gebrauch unheilvoller Schaden entsteht, indem die Einspritzungen der Grund zu Struktur- und anderen ernstlichen Krankheiten sind.  
**THERAPION No. 2** ist das Heilmittel fuer die folgenden Leiden: Blutverunreinigung, Scorbut, Blasenentzündung, Eustein, Schmorzen und Anschwellung der Gelenke, Gicht, Rheumatismus, Secundäre Syphilis, sowie fuer alle Krankheiten, bei denen man nur zu oft Mercur, Sassaaparilla etc. unter gänzlichlicher Zerstörung der Zähne des Patienten und Untergrabung seiner Gesundheit anwandte. Dieses Präparat reinigt das Blut und somit das ganze System und entfernt alle schädliche Materie gründlich aus dem Körper.  
**THERAPION No. 3** ist das Heilmittel fuer Nerven-Erschoepfung, Schlaflosigkeit, Unfähigkeit zu geistiger Arbeit oder zum Geschaeft, und alle peinlichen Folgen von Plage, übermässiger Arbeit, lüderlichem Leben, Aufenthalt in einem heissen, ungesunden Klima etc. Dies Heilmittel besitzt erstauenswerte Kraft, den Geschwächten Kraft und Staerke wieder zu verleihen.  
**THERAPION** kann von den haupt-sächlichsten Apotheken bezogen werden. Der Preis in England beträgt 2 shillings 9 pence und 4 shillings 6 pence. Beim Bestellen von THERAPION muss man die gewünschte Nummer angeben. Das obige Fabrikzeichen ist ein Facsimile des Wortes „THERAPION“, wie es auf dem Britischen Regierungs-Stempel (in weissen Buchstaben auf rotem Grund) erscheint, mit dem jede Packung versehen ist; Pakete ohne diesen Stempel sind unecht.

# P. KELLER

## Daressalam

**Einziges Spezialhaus am Platze**  
 empfiehlt sein neuassortiertes reichhaltiges Lager in nur erstklassigen **holländischen Cigarren.**



(Nachdruck verboten.)

Kinder der Berge.

Roman von O. Klinger. (Fortsetzung.)

„Geh' mit Gott, mein liebes Kind,“ sprach der Vater, sie zärtlich auf die Stirn küßend, und blitzschnell war Veronika davongeeilt, als ob sie noch im letzten Moment geflüchtet hätte, zurückgehalten zu werden.

Nun ging sie am Fuße des Gebirges entlang in entgegengelegter Richtung, in der sie gekommen, der tief unten erglänzenden blauen Fläche des Sees entgegen. Leicht wie ein Vogel flog sie den abwärts führenden Pfad hinab, von heißer Sehnsucht getragen. Schon winkten dem wohlbekannten Kirchleins weiße Mauern zwischen grünen Bäumen hervor, da stand sie plötzlich still, die Hand auf wildpöckende Herz gepreßt. Sie lauschte den Tönen einer Pflanze, die ganz in ihrer Nähe erklangen, ohne daß sie den Spieler gewahrt hätte, und jetzt vernahm sie deutlich die Worte eines Liebes:

Du lehrst mir zurück,  
O Gott sei gedankt!  
Wie hab' ich gelitten,  
Wie hab' ich gebangt!  
Wie war ohne dich  
Die Welt mir so leer,  
Die Seele getrübt  
Und das Herz so schwer!  
Wie schlichen die Stunden  
So träge dahin;  
Kein Lächeln, kein Frohmut  
Kam mir in den Sinn.  
Doch — du lehrst mir zurück.  
Vorüber der Schmerz;  
Du lehrst mir zurück!  
Drum juble mein Herz!

„Toni, mein Toni!“ kam es leise, ihr selbst unbewußt über ihre bebenden Lippen, und im nächsten Augenblick fühlte sie sich von zwei Armen umschlungen und an ein Herz gepreßt, das an heftigen Schlägen mit dem ihrigen weiterte. Wortlos zog Toni das Mädchen mit sich fort nach der Bank unter dem Lindenbaum und schaute lange und innig in ihre schlichten, blauen Augen, aus welchen ihm ein ganzer Himmel von Liebe und Seligkeit entgegenlachte. Aus dem Mund trank er von den roten Lippen des hold erglühenden Mädchens, und als ob die in der Abenddämmerung still ruhende Natur auch ihr Teil hätte beitragen wollen zum Liebesfest der beiden Glücklichen, ertönte jetzt aus den Rosenbüschen im nahen Klostergarten der süße, herzbezwingende Gesang einer Nachtigall.

„Unser Hochzeitslied, mein Lieb! Hörst du's?“ flüsterte Toni, den die Wonne des Wiedersehens und das Glück der Stunde völlig berauscht hatten.

„Ist's nicht, als ob der Vogel eine Sprache hätte, deren Wohlklang, obwohl er nicht in Worten zu uns reden kann, dennoch unserm Herzen so verständlich ist, daß wir jauchzen, schluchzen und jubeln möchten mit dem kleinen Zauberkünstler um die Wette? Ach, das ganze Glück, alle Lust und aller Sehnsuchtschmerz meiner Liebe liegt in dem süßen Lied, Veronika! Viel besser als ich es je könnte, erzählt dir die Nachtigall von meines Herzens heißem Fühlen.“

Noch niemals hatte Veronika den sonst so ruhigen Toni so erregt gesehen, wie heute, und in seligem Glück schloß sie die Augen und legte schweigend ihr Haupt an seine Brust; denn für unsere mächtigsten Gefühle hat die Sprache keine Worte. Plötzlich schreckte ein Rascheln im Laub die beiden sich eng umschlungen Haltenden aus ihrem Wonnetaumel auf, und gleichzeitig verstummte das Lied der Nachtigall, als ob auch sie von einem Unbewußten gestört worden wäre.

„Komm, mein Lieb,“ sprach Toni rasch aufspringend, „es ist die höchste Zeit, wenn wir heute noch eine Raufahrt machen wollen.“

VI.

Als die beiden gegangen, tauchte aus den Zweigen des Gebüsches, das den Klostergarten umzog, die schwächliche Gestalt eines etwa zwölffährigen Knaben hervor, der sich ängstlich und scheu umfah, um dann in angemessener Entfernung dem Paare zu folgen. Er sah sie in den Nischen steigen, schaute noch eine Weile dem kleinen Fahrzeug nach, das von Toni's kräftigen Ruderschlägen geführt, rasch die blauen Wellen des Sees durchschnitt; dann wandte er sich mit einem Seufzer der Gleichgültigkeit rückwärts und lief in schnellen gewandten Sprüngen den Weg, den er eben herabgekommen, wieder in die Höhe. Oben an der Kirche angelangt, flog er leichtfüßig wie eine Gans an der andern Seite des Berges hinab und durchschritt mehrere Straßen des Städtchens, bis er an einem großen Bergvorsprung kam, der eine weite Aussicht verdeckte. Er umschritt die Biegung, die hier die Landstraße um den Berg herum machte, und folgte, tapfer ausholend, der Biegung eine kleine Viertelstunde.

In der Talmulde, die er durchschritt, lagen nur noch zerstreut einzelne Bauernhäuser, an deren Außenem sich unschwer erkennen ließ, daß hier der ärmere Teil der Bevölkerung wohnte. Es war eine weltabshiedene Einsamkeit in dem schweigenden Tal; ringsum die drohend emporsteigenden Bergriesen, zum Teil mit dunklen ungangbaren Wäldern bedeckt, zum Teil aus kolossalen, jäh abstürzenden Felsen bestehend, mit fin-

stern Schluchten und klaffenden Rissen, durch welche Gebirgswasser schäumend herab in die Tiefe stürzten, wo sie aufgefangen wurden und ein ruhigeres Bett in den Wiesen durchzogen. Ein ungeheurer Schneeberg schloß den Talkeßel nach der Nordseite vollständig ab, so daß es schien, als ob hier das Ende der Welt wäre.

Der Knabe war jetzt an der letzten haufälligen Hütte angelangt, und kaum hatte er die Tür hinter sich geschlossen, als auch schon aus dem Hinterraum eines ziemlich weitläufigen, aber finsternen und mit Steinen gepflasterten Raumes eine unangenehme Stimme ihn anrief:

„Was bringst du für Nachrichten, Rudi — rasch! Die liebesranke Jungfrau kann jeden Augenblick kommen. Ja! Ja! Da muß ich ihr doch sagen können, was ich inzwischen im Buche der Schicksals gelesen.“

Der Knabe war zusammenschauert wie bei der unermuteten, ekelhaften Berührung eines Reptils, sein Gesicht hatte sich in finsternen Troß verhärtet, und er hielt die Lippen fest geschlossen, als ob er entschlossen wäre, kein Wort zu reden.

„Nun, wirb's bald, undankbare Brut, die sich weigert, die arme Großmutter in ihrem Gelberwech zu unterstützen! Und für wen brauch' ich's denn, für wen scharr' ich's denn zusammen, als für dich, du ungebetener Bengel — he?“

„Für mich, Großmutter? Um Gottes willen!“ fiel hier der Knabe heftig ein, indem er wie beschwörend beide Hände gegen die keisende Alte erhob, „für mich betrügt ihr die Leichtgläubigen, die zu euch kommen, Rat und Hilfe sich zu holen? Wegen meiner spielt ihr die Wahrsagerin? Auf meinen Knien sehe ich euch an, laßt dieses lügenhafte, unehrliche Treiben, und ich will mit Freuden Tag und Nacht arbeiten, daß mir die Finger wund werden; nur verdammt mich nicht länger dazu, den Horden zu machen.“

„Still, Knabe!“ unterbrach hier mit fürchterlicher Stimme und zornbrohender Geberde die Alte; „still oder ich werde dich zu züchtigen wissen.“

Damit griff sie mit ihrer knöchernen Hand nach einer an der Wand aufgehängten Hundepetische, und indem sie dieselbe einigemal in der Luft über dem Haupte des zitternden Knaben schwang, rief sie gebieterisch:

„Kein Wort weiter von deiner Torheit! Sey' dich her zu mir und berichte.“

Die Dämmerung, die in den Bergen rasch hereinbricht war dunkler geworden, der Vollmond stand am Himmel und warf sein fahles Licht voll über das stille Tal, im klaren Wasser sich spiegelnd, und das schaurige Dunkel der Wälder in leichten Dämmererschein hüllend. Er fiel auch durch die kleinen, halbblinden Fensterscheiben der Hütte, in der Rudi's Großmutter, wegen ihrer Wahrsagerkunst die Heze genannt, wohnte, und malte geheimnisvolle Lichter auf den roten Sandsteinboden. In dem Raum, der Schlafzimmer und Küche zu gleicher Zeit war, brannte keine Lampe und in dem unsicheren Mondlicht schien es, als ob gespenstische Schatten in dem Zimmer hin und her huschten; vermehrt wurde der Eindruck des Schauerlichen noch durch eine Flamme, die auf dem Herde brannte und einen schwarzen ruhigen Kessel erhitzte, aus dem der Dampf scharf riechender Kräuter aufstieg und ein tanzendes Geträufel und Gewoge an die Wand malte. Die Heze saß davor und starrte in das Feuer, während ihre bläulichen Lippen halblaute Worte sprachen; hie und da fuhr ein zornig drohender Blick aus den stehenden Augen und ein hämisches Grinsen verzerrte die alten, welken Züge.

„Die Zeit ist gekommen, Lammwirt, wo ich mich rächen kann für das Unglück, das du über mein Haus gebracht; das Schicksal selbst leiht mir die Hand dazu.“

Ein Pochen an der Tür unterbrach sie in ihren halb laut gesprochenen Gedanken. Rudi, der an einer Ecke eingeschlafen war, fuhr heftig in die Höhe und beizte sich zu öffnen. Ueber die Schwelle trat eine jugendlich-kraftige Mädchengestalt, die rasch und ängstlich die Tür wieder hinter sich ins Schloß drückte, als fürchte sie eine Verfolgung von draußen. Darauf nahm sie ihr Kopftuch ab, das ihr Gesicht ganz umhüllt hatte, und während sie furchsam an der Tür stehen blieb, wartete sie auf einen Willkommengruß der Heze.

Einige Sekunden herrschte tiefes Schweigen, dann vernahm man die scharfe, krächzende Stimme der Alten:

„Du bist lange ausgeblieben, Rannette. Tritt näher in den Umkreis der Flammen, in denen sich die Geister der Unterwelt offenbaren, dem, der sie zu schauen vermag.“

Das Mädchen gehorchte schauernd.

„Warum brennt ihr kein Licht, Mutter? Es ist so gruselig bei euch.“

„Lörin! Glaubst du denn, daß die Geister, die ich beschwören muß, um mir die Zukunft zu enthüllen, im hellen Lichtschein mich besuchen würden?“

„Und habt ihr lesen können, Mutter, und die dunkle Ziffer enträtseln, die ihr über dem Stern, unter dem ich geboren bin, wahrgenommen habt?“

Und mit zitternder Ungebuld hingen des Mädchens Blicke an dem runzeligen Gesicht der Alten, die, immer noch ins Feuer starrend, als ob sie in den Flammen Offenbarungen läse, nach einer Pause fortfuhr:

„Du verlangst viel, Mädchen! So rasch läßt sich das Buch des Schicksals nicht entziffern. Ich habe im Hochwald dem reberden Vogel gelauscht und in den

Blättern der heiligen Passionsblume geforscht; ich habe die große Bergschlange beschworen und Springwurzel bei Mondschein gepflückt, daß sie mir das Siegel öffne, das die Himmelstorte schließt. Aber immer noch bleibt ein dunkler Punkt, der die Schicksalschrift verbunkelt, noch sehe ich nicht das, was ich für dich wünsche, Jungfrau: die klare, fleckenlose Sonne der Liebe über deinem Leben!“

Ein tiefer Seufzer war die einzige Antwort Rannettens.

„Aber verzage nicht, Mädchen! Noch sind meine Mittel nicht erschöpft, und wenn mich nicht alles trügt, bleibt dir ein Ausweg, um dem drohenden Unheil zu entkommen. Aber dazu mußt du selbst mitwirken durch Klugheit und List und dadurch, daß du genau befolgst, was ich dir sage.“

„Ich bin bereit, alles zu tun, was ihr mir anratet, Mutter! Rasch, nur rasch — redet, was soll's sein?“

„Geduld, meine Tochter! Noch bin ich mir nicht ganz klar. Ich muß, um Gewißheit zu erlangen, ein selbst für mich nicht ganz ungefährliches Wagnis versuchen: ich muß den Edelweißkönig beschwören!“

In diesem Augenblick fuhr ein Windstoß heulend durch den Raum und in die flackernde Flamme, daß sie hochauf sprühte; die Alte murmelte Beschwörungsformeln, Rannette aber war vor Schreck in die Kniee gesunken und ihre erblaßten Lippen murmelten Gebete.

„Er hat meinen Ruf gehört, der fürchterliche Berggeist will mir zu Willen sein!“ murmelte die Alte. „Doch genug für heute Rannette, du mußt nach Hause, daß dein Vater nichts erfährt. Rudi, begleite die Jungfrau! Doch halt, ehe du gehst, Rannette, will ich dir noch mitteilen, was ich im Zauberspiegel gesehen: Toni hatte mit Veronika oben bei der Kirche ein Stelldichein und jetzt machen sie eine Lustfahrt zusammen auf dem See. Wenn du dich spütest, kannst du die beiden vielleicht auf dem Heimweg abfassen.“

Haftig zog jetzt das Mädchen ein Goldstück aus der Tasche und reichte es der Alten, die es mit scheinbarem Zögern, aber gierig funkelnden Blicken in Empfang nahm.

„Für den Jungen dort will ich deine Gabe annehmen, denn für mich brauche ich nichts.“ krächzte sie; aber Rannette war schon zur Tür hinaus geeilt, und mit einem befreienden Seufzer sagte sie draußen zu dem sie begleitenden Knaben:

„Wie magst du's nur aushalten in der dumpfen, dunklen Stube dadrin, armes Kind! Gruselt dir's denn gar nicht?“

„Nein!“ war die scharfe, in beinahe zornigem Ton gegebene Antwort, „denn ich glaube nicht an Geister.“ „Um Gottes willen, still, Rudi! Wie magst du nur so unvorsichtig sein und hier mitten in seinem Reich den mächtigen Berggeist leugnen! Kennst du nicht die vielen Geschichten, die man sich vom Edelweißkönig erzählt und die von Augenzeugen bestätigt werden?“

„Der Pfarrer sagt, es sei jüngerer Aberglaube, an solche Sagen und Spukgeschichten zu glauben, und — nur mit einem Wort, ich halte sie für Märchen.“

Er kämpfte mit sich, ob er noch mehr sagen sollte, und wäre Rannette nicht so sehr mit ihren eigenen Gedanken beschäftigt gewesen, so hätte das Wesen des Knaben ihr unbedingt auffallen müssen. So aber war sie zerstreut, und was Rudi auf dem Herzen lag, blieb ungesagt.

VII.

Während dieses sich im Hause des Heze zutrug, trieb der leichte Kahn, in dem Toni und Veronika saßen, immer weiter hinaus auf den leise murmelnden Wellen des unvergleichlichen Sees.

„Veronika,“ bat jetzt Toni innig, „Veronika, mein Lieb, sing' mir ein Lied!“

Freudig gehorchte diese und als die glockenreine Stimme des Mädchens süß und bezaubernd in der

**Stiller-Stiefel**  
für die Kolonien  
sind weltbekannt!

**Versand nach allen Erdteilen**  
**Verlangen Sie illustr. Preis-**  
**Liste gratis und franko.**

Versand-Abteilung:  
**Stiller's Schuhwarenhaus**  
Gegr. 1867 BERLIN SW. Gegr. 1867  
Jerusalemstrasse 38/39

Abendstille erklang, schien es, als ob die Wassenigen selbst dem Gefang lauschten und die in bläulichen Duft gehüllten Berge den Atem anhielten, um nichts von dem Gefang zu verlieren, so feierlich lautlos ruhte ringsum die Natur.

Als dann die letzten Töne des Liedes verklingen waren, hörte man ein leises Echo, welches von einer Bergwand zur anderen glitt, wie wenn Geisterstimmen zusammen flüsteren. Lauschend saßen die beiden im Kahn, jedes in seine eigenen Träume versunken. Da fuhr bei einer Wendung um eine Bergkette ein zitternder Schreck durch Veronikas Glieder und ihr rosiges Gesicht entfärbte sich.

Besorgt fragte Toni nach der Ursache ihrer Angst; da deutete sie mit ausgestrecktem Arm vorwärts und ihre bleichen Lippen flüsterten kaum hörbar:

„Der Edelweißkönig!“

Erstaunt schaute Toni um sich und folgte der Richtung ihrer Blicke; da zeigte sich ihm ein seltsames Naturschauspiel, wohl geeignet ein erregtes Gemüt zu erschrecken. Der Mond war soeben aufgegangen und sein bleicher Strahl fiel auf einen hochaufragenden Felsen, dessen Spitze und schräg abfallende Wand noch den winterlichen Schnee trugen. Da alles übrige in Dämmerung gehüllt war, so erschien dieser Berg wie eine riesige Gestalt, deren lang nachschleppende Gewänder von einem abwärts gleitenden Strahl des auf den Wasserspiegel auffallenden Mondlichtes gebildet wurden.

„Aber Kind!“ sagte jetzt Toni lächelnd, „wie kommst du nur zu solch abenteuerlichen Gedanken? Kennst du denn unsern alten „Eismann“ nicht mehr, wie wir ihn als Kinder nannten, weil er am längsten sein Winterkleid trägt, von dem er sich ungern trennen mag?“

Veronika errötete flüchtig, da sie sich ob ihrer Gespensterfurcht vor dem Geliebten ein wenig schämte; dann aber kam es hastig, beinahe wider ihren Willen über ihre Lippen:

„Toni, glaubst du nicht an den fürchterlichen Geist in unsern Bergen, der die Menschen haßt, weil einst ein Weib ihn betrogen, und der deshalb die Treulosigkeit verfolgt und bestraft in nimmermüdem Grimm? Erzählt man sich nicht Beispiele genug von seinem Treiben?“

Sanft, aber mit eindringlichem Ernst erwiderte jetzt der Gefragte:

„Das Grauen vor den Geheimnissen der Natur hat dem Menschen zu jeder Zeit Anlaß gegeben, an Spukwesen zu glauben, die er dann in Zusammenhang und Verbindung brachte mit seinem eigenen Geschick, und nirgends ist das begreiflicher als bei uns im Hochgebirge, wo neben dem Schönen und Erhabenen auch ebensoviele Schrecknisse bestehen. Darans nun haben sich im Volksmund die schönsten Sagen entwickelt, und zu dieser gehört auch diejenige vom Edelweißkönig, nach der du mich eben gefragt.“

„Wie,“ entgegnete Veronika erregt, „so leugnest du seine Person, da er doch schon sichtbarlich an manchem sein Strafgericht vollzogen, wie in jüngster Zeit erst an des Förstlers Fritz, der die Untreue an seiner Braut mit dem Tode bezahlen mußte? Oder nennst du es Zufall, daß er gerade oben in der fürchterlichsten Schlucht des Berges abstürzt, als er mit frevelhaftem Trotz sich dorthin wagte, Edelweiß zu pflücken für diejenige, um derenwillen er seine Braut verlassen hat?“

„Obwohl ich des jungen Mannes Unglück nicht mit eurem Aberglauben in Verbindung bringe, so möchte ich es doch auch nicht als blinden Zufall bezeichnen. Denn nach meiner Ansicht gibt es keinen Zufall, wohl aber eine göttliche Schickung, die wir oft als solchen bezeichnen, weil wir blind sind für einen notwendigen inneren Zusammenhang, weil wir in unserer Kurzsichtigkeit keine Erklärung dafür haben.“

Eine Pause entstand. Veronika dachte über die Worte des Geliebten nach und kämpfte imstillen gegen den ihr anezogenen Aberglauben; Toni aber betrachtete in heimlicher Wonne das süße, langentbehrte Antlitz des Mädchens, das ihm, so lange er denken konnte, das Beste auf der Welt war.

„Der Abendstern!“ tönte es jetzt von ihren Lippen.

„Er leuchtet unserm Glück!“ war die Antwort.

Jetzt wurde am gegenüberliegenden Ufer des Sees, umgeben von grünen Bäumen, ein prächtig erleuchtetes Gebäude sichtbar, das märchenhaft erglänzte inmitten der dunklen Berge.

„Unser Feuerschößchen, Geliebte! Kennst du noch die Sage von den Seefräulein, die dort ihre nächtlichen Feste feiern sollen und den vorwitzigen Sterblichen, der es wagt, sie zu belauschen, in ihre Mitte ziehen und ihn zu Tode tanzen?“

„Um Gottes willen, sei still Toni! Es ist nicht gut, von den Wassernigen zu reden, solange man in ihrem Bereich ist; sie sind den Menschen übel gesinnt und stützen sie uns Verderben wenn sie sich verhöhnt glauben.“

„O du unverbesserliches, lörrisches Kind, wach!“ phanta-

BUY BROOKE BOND'S TEA

and so save money. A small spoonful



BROOKE BOND'S TEA is stronger & better than a big spoonful



of other TEA. 2,000,000 people drink Brooke, Bond's Tea daily in Great Britain.

BROOKE, BOND & Co. LTD., Council-House Street, Calcutta.

Brooke Bonds Thee

der beste Thee der Gegenwart

Ein einziger Versuch genügt um dem geehrten Publikum die vorzügliche Qualität zu zeigen.

Zu haben in allen größeren Geschäften in Daressalam, Tanga etc. General-Agenten für Deutsch-Ost-Afrika, Zanzibar, British-Ost-Afrika etc. W. O'SWALD & Co.

stische Märchen spuken in deinem lieblichen Köpfchen! Höre, was dein ungläubiger Toni dir zu sagen hat. Ich fürchte weder Wasser- noch Landfräulein und trotz ihrer Macht! Nur eine“, fuhr er fort, den scherzhaften Ton plötzlich ändernd, „nur eine ist mir je gefährlich geworden, und dieser habe ich mich längst mit Leib und Seele ergeben. Mein Glück ruht ganz allein in ihren zarten Händen, und hier, zu ihren Füßen, flehe ich auf's neue darum, daß sie ihr mildeszepter sitz in Huld über ihren getreuen Sklaven schwingen möge.“

Er hatte Veronika umfaßt und schaute träumerisch in ihre Augen.

„Küsse mich, Veronika!“ bat er, und sie schlang die Arme um seinen Hals und ihre Lippen legten sich auf die seinen.

Der Kahn, jetzt sich selbst überlassen, schaukelte auf den leise murrenden Wellen, und in der herrlichen Nacht, inmitten der schweigenden Natur hielten die beiden Liebenden eine Feierstunde des höchsten, irdischen, Glückes.

VIII.

Aber auch diese ging vorüber wie alles im Leben, und Veronika mahnte endlich an die Heimkehr. Kräftig setzte Toni mit den Rudern ein und nach einer Viertelstunde etwa landeten sie an der Stelle, von der sie abgefahren waren. Nachdem Toni seinen Kahn besetzt hatte, traten sie den Heimweg an und waren so sehr in ein Gespräch über ihre Zukunft vertieft, daß sie gar nicht wahrnahmen, wie ihnen jemand entgegenkam.

Erst als sie dicht vor ihnen stand, erkannten sie Nannette, die nach einer kurzen Begrüßung Veronikas mit spöttischer Miene bemerkte:

„Ei, ei! So spät noch eine Kahnfahrt gemacht am ersten Abend der Heimkehr, liebe Freundin? Gewiß warten deine Eltern mit Sehnsucht und Sorge auf ihr eben erst heimgekehrtes Töchterchen, das es so eilig hat, dem heimischen Neste wieder zu entschlüpfen.“

„Ihr sorgt euch umsonst, Jungfer Nannette,“ erwiderte Toni an Stelle der verlegenen Veronika, „mit Wissen und Willen der Eltern haben wir den kleinen Ausflüg gemacht, und wenn Ihr uns jetzt den Weg freigeben wolltet, so wären wir euch sehr dankbar.“

Während vor Enttäuschung und Scham trat Nannette

zur Seite, aber nicht, ohne Toni in frech-vertraulichem Tone zu fragen:

„Würdest du mich morgen wieder, so wie neulich, über den See rudern? Ich habe drüben Einkäufe zu machen!“

„Bedauere,“ erwiderte Toni kalt, „ich bin verhindert; aber es sind ja genug arme Schiffer da, denen ihr gewiß gern einige Kreuzer zu verdienen geben werdet.“

Ohne ein weiteres Wort ging Nannette jetzt endlich ihres Weges, und wenn auch verletzende Liebe und Haß gegen die glückliche Nebenbuhlerin in ihr tobten, so hatte sie doch den Triumph gehabt, an Veronikas Erblichen zu sehen, wie ihre letzten, wohlberechneten Worte einen Argwohn in deren Brust erweckt hatten.

„Ich habe die Stelle gefunden, wo ich ihr beisammen kann,“ sprach sie hellblau mit einem bösen Lachen vor sich hin. „Sie ist höchst eifersüchtig, und diese Schwäche Veronikas will ich zu meinen Zwecken benutzen; wozu hieße man mich denn sonst das schlaue Nannerl?“

„Jungfer Nannette,“ begann jetzt Rudi, den sie ganz vergessen zu haben schien, schlüchtern, „sagt mir doch, liebt ihr den Toni?“

Erstreckt zusammenfahrend, erwiderte das Mädchen: „Kind, das sind Sachen, die du nicht verstehst und über die du stillschweigen mußt, hörst du?“

„Berzeiht, ich fragte nicht aus Neugier, sondern weil ich euch lieb habe und euch gern helfen möchte.“

„Wie könntest du das, Rudi? Oder weißt du vielleicht zufällig durch deine Großmutter, wie man einen Liebes- trank bereitet?“ (Fortf. folgt.)

Marktpreise afrikanischer Produkte in Zanzibar (2. bis 8. Februar 1908.)

Table with columns: Waren, Preise in Dollars (\*), Bemerkungen. Lists prices for various goods like Kakaopflanz, Nelken (Zanzibar), etc.

Telegr. mitget. Regenmessungen von versch. Meteorol. Beobachtungsstationen vom 12. bis 18. Feb. 1908.

Table with columns: Datum, Regenmenge in mm for various stations like Bagamoyo, Pangani, Sadani, Tanga, etc.

Witterungsbeobachtungen der Station Daressalam vom 13. bis 19. Februar 1908.

Large table with columns: Datum, Luftdruck, Temperatur, Dunstdruck, Relat. Feuchtg., Regen, Wind, etc. for Daressalam.

(Mit Assmann's Aspirator gemessen.)

**„Waldschlößchen.“**  
**Jeden Sonntag**  
 von 4 Uhr Nachm. ab  
**Konzert.**  
 Ausserdem **Täglich** von 4  
 Uhr Nachm. ab  
**Kalte Getränke**  
 auf Lager.  
**Schwentafsky.**

**Hygienische**

Bedarfsartikel. Man verlange sehr  
 reichhaltigen Katalog gratis. B. Richter jun.,  
 Magdeburg, Goldschmiedebrücke No. 14.

**Knorr's Suppeneinlagen**  
 wie Grünkernmehl, Reismehl, Erbsenmehl,  
 Tapioka, Tapioka-Julienne etc.  
 Sehr ergiebig, leicht verdaulich und wohl-  
 schmeckend.

**Knorr's**  
**Bahn-**  
**Macaroni**

übertreffen alle deutschen und fremden  
 Fabrikate durch saubere Herstellung  
 und appetitliches Trockenverfahren,  
 welche hohen Wohlgeschmack und  
 schönstes Aussehen gewährleisten.

Koche mit „Knorr“.

**Knorr's Suppentafeln**  
 enthalten alle Nähr- und Geschmacks-  
 stoffe einer guten Fleischsuppe. Man  
 braucht nur mit Wasser zu kochen.

**Bols'**

**Verlangt überall**  
 Anisette, Curaçao,  
 Cherry Brandy,  
 Half om Half u. s. w.  
 Zeer oude Genever.

**Erven Lucas Bols**  
 älteste Liqueurfabrik  
 Hollands.  
 Amsterdam.  
 Export-Vertreter:  
**Harder & de Voss**  
 Hamburg.  
 Gegründet 1575.

**Wäschetinte!**  
 Zum Beichnen der Wäsche.  
 empfohlen  
 Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

## Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27, Afrika Haus. **HAMBURG.** Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmässige Postdampfer-Verbindung zwischen

**Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.**

### Nächste Ankunft von Europa

Dampfer „Kronprinz“ Capt. Kley 28. Febr. 1908.  
 „Markgraf“ „ Volkertsen, 11. März 08.  
 „Windhuk“ „ Meyer 20. März 1908.  
 „Prinzregent“ „ Gauhe 10. April 1908.

### Nächste Ankunft von Bombay

Dampfer „Kaiser“ Capt. v. Holdt 28. Februar 1908.  
 „Gouverneur“ „ Burmeister 13. März 1908.

### Nächste Ankunft von Süd-Afrika

Dampfer „Reichstag“ Capt. Ihle 15. Februar 1908.  
 „Feldmarschall“ „ v. Issendorff 7. März 1908.

### Nächste Abfahrt nach Europa

Dampfer „Khedive“ Capt. Koppstücker 27. Febr. 1908.  
 „Feldmarschall“ „ v. Issendorff 8. März 1908.  
 „Bürgermeister“ „ Fiedler 29. März 1908.

### Nächste Abfahrt nach Bombay

Dampfer „Kaiser“ Capt. v. Holdt 8. März 1908.  
 „Sultan“ „ Ulrich 29. März 1908.

### Nächste Abfahrt nach Süd-Afrika

Dampfer „Kronprinz“ Capt. Kley 29. Februar 1908.  
 „Gouverneur“ „ Burmeister 13. März 1908.

Alle Claims wegen zerbrochener resp. beschädigter Colli müssen innerhalb 8 Tagen nach Entlassung jedes Dampfers bei der unterzeichneten Agen-  
 tur vorgebracht werden. An besagten acht Tagen ist ein europäischer Angestellter der Agentur zwecks Regelung dieser Claims Morgens von 9-10  
 Uhr im Zollhause. Nach diesem Zeitraum angemeldete Ansprüche können keine Berücksichtigung finden.

Nähere Auskunft erteilt die **Deutsche Ost-Afrika-Linie.**  
 Agentur Daressalam.

**F. W. Haase Bremen C**

Hoflieferant

**Gigarren-Fabrik und Spezialhaus**  
 für den direkten Versand nach den deutschen Kolonien.  
 Langjähriger grosser Kunden kreis in  
 Deutsch-Ostafrika.



„Haases Centenar I“ Mark 10.— per 100 Brutto 940 Netto 550 Gramm.  
 Ein Postpaket von 350 Stück kostet inkl. Zinkkiste Assokuranz und Porto Mk. 38 30 = Rup. 28.72 1/2.

**Billige Bücher.**

Kataloge gratis und franko 181

**Gustav Pietzsch,**

Antiquariats-Buchhandlung,

Dresden A., Waisenhaus-  
 strasse 128

## Oeffentliche Verdingung.

Der Aufbau einer Wohnung mit drei Zimmern, Kloset und  
 Badeeinrichtung im ersten Stocke, sowie die Herstellung von  
 zwei grösseren massiven Räumen im Erdgeschoss der As-  
 karikaserne in Daressalam soll öffentlich vergeben werden.

Angebote sind mit der Aufschrift „Askarikaserne“ an das  
 Baureferat bis Freitag den 28. Februar einzureichen.

Mit den Arbeiten soll sofort nach Zuschlagserteilung be-  
 gonnen werden.

Die Pläne, Ausmassberechnungen, Angebotsbogen und Be-  
 dingungen können beim Baureferate eingeholt werden.

Daressalam, den 20. Februar 1908.

Der Kaiserliche Gouverneur

In Vertretung  
 v. Winterfeld

**Gasthaus zum Deutschen Kaiser**

**SAILER & THOMAS Morogoro**

Beste Verpflegung.

Vorzügliche Getränke jeglicher Art

Sodawasserfabrik im Hause

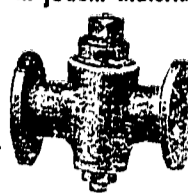
3 Minuten vom

Bahnhof

Dicht an der Post



98 erste Preise, darunter 53 goldene Medaillen etc.  
 Schutzmarke. **Weltruf**  
 haben **R. Webers Raubtierfallen,**  
**R. Weber.** Jagd u. Fischereiartikel.  
 Specialität: Fallen für Löwen, Tiger,  
 Hyänen, Leoparden, Schakale etc.  
 Rud. Weber's „Selbstschüsse“.  
 Illustrierte Preislisten über sämtl. Rud. Webersche  
 Erfindungen gratis.  
**R. Weber** älteste deutsche Raubtierfallenfabrik Haynau in Schlesien  
 Gegr. 1871. Kaiserl., Kgl. Hoflieferant. Gegr. 1871.

 Dampf-  
Gas-  
Wasser-  
Säure  
etc.  
**Armaturen**  
 aller Art in jedem Material  
 U. a.  
 Schieber  
 Ventile  
 Hähnen  
 Condens-  
 tüpfe.  
  
**Bopp & Reuther, Mannheim.**

**GEBRÜDER BROEMEL**  
**HAMBURG.**  
 Spezialgeschäft für  
**Conservirte Nahrungs- u. Genussmittel**  
 haltbar für die Tropen.  
 Lieferung franko Bord Hamburg einschließlich seewässiger Verpackung.  
 Preislisten werden kostenfrei übersandt.

**Adolf Frank, Waffen-, u. Munitionfabrik**  
 Export-Abteilung  
 Hamburg I.  
 Kriegs- und Jagdwaffen — Munition — Artilleriematerial  
 — Pulver — Blei — Jagdgeräte — Militär — Ausrüstungen  
 Grösstes Lager der Branche in Waffen aller Art  
 wie:  
 Repetier  
 Büchsen  
 Pistolen,  
  
 Revolver,  
 Carabiner,  
 Hieb- und  
 Stichwaffen.  
 Hoher Exportrabatt! Direkter Bezug. Concurrerzlos in Qualität und Preis  
 Man verlange reich illustrierte Export-Preislisten gratis u. franco.

**Geschäftsbücher**  
 erster Fabriken in allen Sorten und  
 Stärken,  
**Kleine Contobücher**  
 mit weichem und hartem Deckel,  
**Notizbücher**  
 in Leder und Wachsleinwand vom  
 kleinsten bis zum grössten Format  
 ohne Linien, mit Linien, kariert,  
**Reserve-Bleistifte**  
 für Notizbücher,  
**Bei Bestellungen von**  
**ausserhalb**  
 wird um ungefähre Grössenangabe in  
 Centimetern gebeten.  
 Papier- u. Bureaumaterialien Handlung  
 Daressalam, Unter den Akazien 2.

Beilagen, Prospekte, \* \*  
 \* \* Preis-Courante etc.  
 finden durch die  
 „**Deutsch-Ostafrikanische Zeitung**“  
 die weiteste und wirksamste Verbreitung. Anfragen etc. sind zu richten an die  
 Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung  
 Berlin S. 42 Alexandrinenstr. 93/94.

**M. Nette, Daressalam**  
 Spedition u. Commission.

**Agenten**  
 für die  
**Deutsch-Ostafrikanische Zeitung**  
 in allen grösseren Städten Deutschlands  
 und Oesterreichs, sowie in London,  
 Paris, Petersburg, New-York gesucht.  
 Diesbezügliche Offerten sind zu  
 richten an die Deutsch-Ostafrika-  
 nische Zeitung — Geschäftsstelle  
 für Deutschland, Berlin O. Gubener  
 Str. 31.

**Karl Krause, Leipzig**  
 baut seit 1855  
**Papier-Bearbeitungs-  
 Maschinen.**

„**The East African Standard**“  
 Erste und älteste Zeitung in  
 Britisch-Ostafrika und Uganda.  
 Erscheint in  
 Mombasa, — Britisch-Ostafrika  
 dem Ausgangspunkt der **Uganda**  
**Bahn** und dem nächsten Wege zu  
 den neu entdeckten **Goldfeldern.**  
 Bringt immer die Neuesten Nachrichten  
 Abonnementspreis pro Jahr einschl.  
 Porto: für Britisch-Ostafrika Rp. 12.—,  
 für die anderen Länder Rp. 13 1/2.

**Gustav Freyse, Hannover**  
 kauft stets **Breitmarken**  
 der Deutschen Kolonien zu den  
 höchsten Preisen.  
 — Große Frachtliste gratis —

**Hotel**  
**Kaiserhof**  
**TANGA**  
 (Bes. Paul Mascher)  
 Große saubere moskitofreie Zimmer.  
 Vorzügliche Badeeinrichtung.  
 Schönste Lage mit Aussicht über den Hafen.  
 Volle Pension 5 Rp. pro Tag.  
 Zimmer ohne Pension 3 Rp. pro Tag.  
 Das Hotel steht unter fachmännischer Leitung.

**Bau- und Möbel-Tischlerei**  
**Rothbletz**  
 befindet sich von jetzt ab im  
**Sägewerk Günter**  
 an der Pugustrasse

**Export**  **Bordeaux-  
 Burgunder- } Weine**  
**Cognac, Rum,  
 Champagner**  
 Sachgemäße sichere Exportverpackung.  
**Braunschweig & Blankenburg**  
 Bordeaux.

**Africa-Hotel**  
**Zanzibar.**  
 Das erste, vornehmste u. älteste  
 Hotel am Platz.  
 Neuer großer luftiger Speisesaal.  
 Neuer Biergarten  
 einzig in Zanzibar.  
 Durchweg elektr. Beleuchtung.  
 Eigentümer: **L. Gerber.**

  
**Raubtierfallen**  
 405 Stück Löwen, Leoparden, Hyänen  
 usw. fing in kurzer Zeit Herr Th. H.,  
 Plantage M. (D.O.-Afrika) in unseren  
 unübertrefflichen Fallen.  
 Illustrierter Hauptkatalog über sämtl. Fallen (Löwe  
 bis Gorilla) u. leicht. Fangmethode ausgearbeitet  
 von Staats v. Wacquant-Geozelles über sämtliche  
 Raubzeugarten der Welt gratis u. franko. Ver-  
 treter gesucht.  
**Haynauer Raubtierfallen-Fabrik**  
 E. Grell & Co. Haynau, i. Schl.

**Richard Höfinghoff**  
 Bau-Unternehmung, z. Zeit Mombasa, D. O. A.  
 für Aufstellung von Projekten und Bau-Ausführungen  
 von industriellen und landwirtschaftlichen Anlagen.  
 Hoch-, Tief- und Brunnenbau.

Das jedem alten Afrikaner bekannte  
**Afrika-Hotel**  
**Mombassa**  
 13 Vasco da Gama-Strasse. P. O. Box No. 6  
 ist von Grund auf in neues-  
 tem Stil renoviert und über-  
 trifft an Komfort jedes Hotel  
 am Platz.  
 Direkt am Wasser gelegen.  
 Aussicht auf  
 Mombasa-Hafen. Tramway-  
 Verbindung neben Post und  
 Zo!amt.  
**C. Schwentafsky.**